

7 1/2

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 1/4, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2,50, frei ins Haus M. 2,92, wo keine Post am Ort, M. 3,24.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante Beiträge für die einflussreiche Kolonisten- oder brennenden 25 Pfennige, für Arbeitermacht, Kerkens- und Verklamungsbewegungen 15 Pfennige, Auswärts: Interim 35 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Freitag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 54.

Breslau, Sonnabend, den 4. März 1911

22. Jahrgang.

## Schlesischer Parteitag.

Parteienoffen!

Laut Beschluß des letzten Sozialdemokratischen Parteitages für Schlesien im Jahre 1908 beruft die unterzeichnete Bezirksleitung im Einverständnis mit den Bezirksleitungen in G. B. L. i. G. Langen b. i. a. u. n. d. B. e. u. t. h. e. n. den nächsten

### Schlesischen Parteitags

auf Freitag, den 11. April, Vormittags 10 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses in Breslau ein.

#### Vorläufige Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Bezirksleitungen.
2. Die bevorstehende Reichstagswahl.
3. Die schlesische Parteipresse.
4. Anträge und Verschiedenes.

Wir bitten nun die Bezirks- und Wahlkreisleitungen, recht bald zum Parteitagsstellung zu nehmen, Anträge vorzubereiten und die Delegierten wählen zu lassen.

Jeder schlesische Wahlkreis kann zum Parteitags 1-3 Vertreter entsenden. Wahlkreise mit mehr als drei selbständigen Ortsvereinen können für jeden Ortsverein einen Vertreter delegieren. Außerdem sind zur Teilnahme berechtigt die Mitglieder der Bezirksleitungen, je ein Vertreter der Redaktion und Pressekommission der in Schlesien erscheinenden Parteiblätter und die Reichstagskandidaten der schlesischen Wahlkreise.

Anträge zum Parteitags sind bis spätestens 15. März 1911 an den Unterzeichneten einzureichen. Sie werden dann in der schlesischen Parteipresse veröffentlicht.

Die Delegierten werden ersucht, von ihrer Delegation dem Unterzeichneten Mitteilung zu machen.

Bezirksleitung Breslau.  
J. A.:  
G. Scholich.

## Was wird aus der Witwen- und Waisenversicherung?

Das ist die Frage, die sich auf die Lippen Tausender Arbeiterfrauen drängt, deren Männer im Dienste des Kapitals ironen und durch lange Arbeitszeit und oft noch durch minderwertige Ernährung, infolge der hohen Lebensmittelpreise, ihre Kraft und Gesundheit ruinieren und frühzeitig zurunde gehen. Die werktätige Bevölkerung hat nicht vergessen wie die bürgerlichen Parteien und allen voran das Zentrum, bei Beratung des Wuchertarifs, der dem Volke eine ungeheure Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel brachte, viel von der Schaffung einer Witwen- und Waisenversicherung redeten, die bereits im Jahre 1910 in Kraft treten sollte. Scheinhellig wollte die Zentrumsfraktion zuerst die Mehreinnahmen aus den Agrarsteuern dafür festgelegt wissen, doch es mauferte sich und von zirka 100 verschiedenen Agrarsteuern wurden schließlich nur fünf für die Einführung eines solchen Versicherungsweiges vom Reichstag festgelegt. Wie die Frist verstrichen war, da erlärte der jetzige Reichskanzler Bethmann-Hollweg in einer Reichstagsansprache, die Witwen- und Waisenversicherung sei ein schöner Traum, aber leider zur Zeit nicht durchführbar, da die Ertragslücke der dafür festgelegten Agrarsteuern nicht ausreichte.

Die Steuerungspreise und vor allem der Brot- und Fleischwucher ist geblieben, was aber aus der geplanten Versicherung wird, ist noch nicht abzusehen.

Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung sieht die Witwen- und Waisenversicherung vor, aber in einer Form, die zum Protest aufruft. Die Versicherung soll sich nur auf invalide Witwen erstrecken, das heißt auf solche, die selbst zu zwei Drittel ihre Arbeitskraft verloren haben und somit invalide im gesetzlichen Sinne sind.

Dadurch werden zirka 90 Prozent aller Witwen ausgeschlossen, denn auch jene Witwen, die selbst gegen Invalidität versichert sind, also selbst Marken leben, sollen beim Tode ihres Mannes keine Witwenrente haben, ihnen steht nur ein einmaliges Witwengeld in Höhe von einer Jahresrente zu, das nach der Beitragsklasse des verstorbenen Mannes berechnet wird, jedoch 80-100 M. nicht übersteigen darf! Bei der Schuldenlastung steht den Kindern dieser Witwen eine Waisenaussteuer zu, die aber 30-40 M. nicht übersteigen soll. Werden diese Witwen invalide, so steht ihnen nur die Invalidenrente zu.

Für die Empfängerinnen der Witwenrente kommt Witwengeld und Waisenaussteuer nicht in Betracht, auch nicht für jene Witwen, die weder selbst invalidenversichert noch invalide sind. Die letztgenannten Witwen haben nur Anspruch auf Rente, wenn sie 26 Wochen krank gewesen sind, dann haben sie für die weitere Dauer der Arbeitsunfähigkeit das Recht auf Witwenrentenrente.

Die Höhe der Witwenrente richtet sich nach Höhe und Dauer der Beitragszahlung des Mannes zur Invalidenversicherung, zahlte z. B. der verstorbene Mann zehn Jahre in der ersten Lohnklasse, so erhält seine Witwe (falls sie invalide ist) pro Jahr 72,80 M., sein Kind 36,60 M.; bei

mehr Kindern verringert sich die Summe, so daß bei acht Kindern nur insgesamt 171 M. Waisenrente ausgezahlt wird. Eine Witwe mit fünf Kindern würde nach 50-jähriger Beitragszahlung des Mannes in der untersten Klasse nur 249,60 Mark und in der höchsten Klasse nur 395,40 Mark erhalten. Das sind nur Bettelpfennige, aber keine Witwen- und Waisenversicherung, wie man sie im Jahre 1902 versprochen hat. Und doch wagte man bei der Begründung der Reichsversicherungsordnung diese fargen Beträge als eine „wertvolle“ Unterstützung zu preisen. Ausgeschlossen von dem Bezug dieser Renten sollen auch noch die unehelichen Mütter und die Ausländer sein.

Die geplante Hinterbliebenen-Versicherung bleibt also weit hinter den berechtigten Forderungen zurück.

Die Mehrzahl der Arbeiterfrauen bleibt noch ausgeschlossen von dieser winzigen Hinterbliebenen-Fürsorge im Gegensatz zu den Witwen der Beamten und des Militärs, hier wird kein Unterschied gemacht, alle Witwen erhalten ihre Pensionen, um auch weiter „handesgemäß“ leben zu können. Eigenartig berührt es, daß der „Bund für Mutterschutz“, der sich am 3. und 4. Dezember 1910 auf einer Konferenz mit der Reichsversicherung beschäftigte, nicht gegen eine beratige Witwen- und Waisenversicherung protestierte, sondern zustimmte, daß nur invalide Witwen einen Anspruch auf Witwenrente erheben könnten.

Dieser Handlung stellen die Arbeiterfrauen ihre Forderungen gegenüber: Wir verlangen eine Witwenrente, die mindestens den fünften Teil des Lohnes ausmacht, den der Mann verdient, für alle Witwen. Auf ein Drittel des Lohnes muß die Rente erhöht werden, wenn die Frau selbst invalide wird, der Verlust der halben Ertragsfähigkeit muß als Invalidität anerkannt werden. In Waisenteilen verlangen wir für jedes Kind unter 16 Jahren ebenfalls den fünften Teil des Lohnes, den der Vater verdient, sind mehr Kinder vorhanden, so soll Witwen- und Waisenrente gezahlt werden bis zur vollen Höhe des Lohnes des verstorbenen Ernährers. Uneheliche Kinder und Mütter sind den ehelichen gleichzustellen, sie sollen den gleichen Anspruch haben, ebenfalls die Hinterbliebenen der Ausländer.

Arbeiterfrauen und Töchter, bei der demnächstigen Abstimmung über die Witwen- und Waisenversicherung tritt allein die Sozialdemokratie für diese Forderungen ein. Daraus ergibt sich, daß die Proletarierinnen sich immer mehr der Sozialdemokratie anschließen müssen, um in deren Reihen den Kampf um Brot und Recht ihrer Klasse zu führen. — Herbei zum Kampf gegen Rechtslosigkeit und Unterdrückung!

## Politische Uebersicht.

### Sozialdemokraten und Budgetverweigerung.

In Ermangelung besserer Argumente fängt die Zentrumspresse neuerdings wieder einmal an, jede sozialdemokratische Anregung und Wunschäußerung mit dem alten Hinweis auf die Budgetablehnung abzuwehren. Obwohl sich die von den Parteitag festgelegte Taktik natürlich nur auf Staatsbudgets bezieht, muß die Ablehnung als polemisches Beweismittel herhalten, ganz gleich, ob es sich um städtische, provinzielle oder staatliche Anträge und Wünsche der Sozialdemokraten handelt. Erst kürzlich leistete sich das hiesige Zentrumsblatt folgende Weisheit:

Wo bleibt der Hochwassererschau? Unter dieser Ueberschrift nimmt die „Volkswacht“ sich wieder einmal „lieblos“ der durch das fortschreitende Hochwasser schwer bedrohten Oderdörfer an und schreibt am Schluß:

Es ist wirklich die höchste Zeit, daß mit dem großen Kulturwert eines umfassenden Hochwassererschaues kräftig begonnen wird.

Ganz recht, auch unsere Meinung. Auch wir wünschen dringend, daß man sich endlich einmal an die Arbeit in Angriff nehmen möge. — Die „Volkswacht“ zeigt aber hier wieder einmal das alte sozialdemokratische Doppelverbot. Nach Hunderten von Millionen Ausgaben schreiben — zu Lastzwecken — um den Leuten Sand in die Augen zu streuen — und dabei keinen Pfennig bewilligen. Denn das Budget, in welchem auch die Aufwendungen für Hochwassererschau enthalten sind, lehnen die Sozialdemokraten bekanntlich stets ab.

Wo sovjet Intelligenz in der Provinzialhauptstadt verappt wird, kann natürlich der Zwergebetrieb auf dem Lande nicht zurückbleiben und so fügt die „Reißer Zeitung“ aus eigenem Hinz:

„Da beantragen diese Volksbeglückter heute höhere Löhnung an die Soldaten, morgen Zulagen für die Heizer in der Marine, halten vulkanische Reden für das arme Volk und dessen Kinder und stimmen schließlich gegen den ganzen Militäretat. Diese Deuchler!“

Es ist natürlich zum ersten gar nicht wahr, daß die Sozialdemokraten die Mittel für den Hochwassererschau verweigern. Sie werden in der Stadt Breslau, wie im Staat durch Anleihen gedeckt und für diese Anleihe stimmen die Sozialdemokraten, weil sie für Kulturzwecke immer zu haben sind.

Was das übrige Budget anlangt, so wundern wir uns immer wieder, wie ein Politiker die einfachsten Normen des parlamentarischen Staates ignoriert. Das Mehrparteiensystem in Deutschland ist wohl schuld daran, daß eine klare Entscheidung der Sachlage etwas erschwert ist. In England wäre

es ganz unmöglich, einen solchen einfältigen Vorwurf zu erheben. Dort gilt es als ganz selbstverständlich, daß z. B. eine liberale Mehrheit den Etat nach ihrem Gutdünken gestaltet und dann auch allein für seine Annahme sorgt und die Konservativen es sich vorbehalten, dagegen zu stimmen. Ebenso ist es umgekehrt, wenn die Konservativen die Mehrheit haben, überlassen ihnen die Liberalen die Verantwortung für das von ihnen beeinflusste Budget. Keine der Minoritätsparteien verzichtet deshalb darauf, in den Einzelberatungen Verbesserungen zu beantragen und durchzusetzen. Genau so wird die Haushaltsberatung in Italien, Frankreich, in den skandinavischen Staaten gehandhabt.

Sollte das die Zentrumspresse nicht wissen und verstehen? Dann könnten wir das Problem auf eine kürzere Formel bringen: Sind die deutschen Zentrumsabgeordneten bereit, unter allen Umständen ein Budget zu bewilligen, an dem die Sozialdemokratie einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat?

So lange sie uns diese Frage nicht vorbehaltlos mit Ja beantworten, hat sie kein Recht, uns die Ablehnung des Budgets vorzuwerfen oder deshalb unsere reformatorische Arbeit zu verkleinern.

Aber wir wagen nicht, auf sovjet Ehrlichkeit zu rechnen.

### Das Zentrum kann so, es kann auch anders.

Seitdem das Zentrum mit den ostelbischen Jubelritten an einem Strange zieht, ist es sehr regierungsfreundlich, und vor allem sehr militärfromm geworden. Einst war das anders. Man höre nur die goldenen Worte, die vor dreißig Jahren, am 1. März 1880, der Zentrumsführer Reichensperger im Reichstage gesprochen hat:

„Ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Macht haben, den Fuß zu setzen auf die Quelle des Übels, an dem ganz Europa krankt; ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Pflicht und die Macht haben, das Wort anzuführen, das allgemeine Abrüstung heißt... Viele Schwierigkeiten hat das in einzelnen und ganzen, allein ich meine: keine Aufgabe wäre so sehr des Schwiebes der Ehre wert, wie gerade diese... Oder soll ich zu dunkel sehen, wenn ich meine, daß, wenn man nicht die bisherigen Wege verläßt, man schließlich zu einem Standpunkt kommt, wo wir es in Europa nur noch mit einer Armer zu tun haben, die aber heißt Armer der sechsten Bettler. Das aber muß das Ende vom Liebe sein, wenn man immer mehr rüsten will, ohne die Frage an die Spitze zu stellen: Wie weit geht die Leistungsfähigkeit des Volkes, wie weit ist es verträglich mit der gesicherten Existenz und dem Gedeihen in jedem einzelnen Staat?“

Das sagte Reichensperger schon zu einer Zeit, da die Militärlasten noch bei weitem nicht die Höhe von heute erreicht hatten. Noch bis in die neunziger Jahre hinein war sich das Zentrum der kulturzerstörenden Wirkung der Militärlasten und eben seiner Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke bewußt. Die klerikalen Verammlungsreden jener Zeit strotzten von Angriffen auf das Militärtyrannem; die klerikale Presse stimmte damals ihre Kritiken auf einen Ton, wie er in gleich entschiedener Weise heute nur noch bei der Sozialdemokratie zu finden ist. „Kultur und Volksleben“, so schrieb sogar noch 1898, als das Zentrum schon von der Umfassung befallen war, der Nachener „Volksfreund“, „werden unausgesetzt geschädigt, bis sie schließlich vom Militarismus vollständig überwuchert und unterjocht sind“. Der Militärabolutismus droht die ganze bürgerliche und freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes zu ersticken — hieß es in demselben Blatt zu Anfang 1899. Ganz ähnlich so, zum Teil noch viel schärfer, schrieben andere Zentrumsblätter.

Und heute? Keine Spur mehr von Opposition und politischem Verantwortlichkeitsgefühl. Hurra! hurra! und nochmals hurra. Die Führer Hertling usw. bewilligen der Regierung für Heer und Flotte Millionen und Milliarden. Warum? Weil die hohen Herren in der Zentrumsfraktion auf die Gunst der Regierung spekulieren, weil sie regierungs- und hoffähig geworden sind, weil sie für sich und ihre Sprößlinge auf Posten und Pöstchen hoffen, sei es im Heere oder bei der Flotte oder in den Staatsstellungen. Ob dabei die Steuern ins Riesenhafte schwellen, kümmert die Ehrenmänner nicht. Denn es sind ja nicht die Reichen, die die Kosten dafür tragen; die Mittel des Deutschen Reiches werden ja nicht bestritten durch eine Steuer auf das Einkommen oder auf das Vermögen, sondern die Mittel werden aufgebracht auf indirektem Wege, durch Zölle auf Lebensmittel und Aufzügen auf Genussmittel: Getreide, Fleisch, Bier, Tabak, Salz — kurzum auf die Bedürfnisse des kleinen Mannes, der Armen und Ärmsten.

### Handwerkerfang.

Das war ein Tag im Dreiklassenhaufe, der Donnerstag! Die Sitzung ging höchst sachlich an, Fortbildungsschulen, Flachs und Hanf, Älten die Beratungen aus. Da plötzlich bei einem Titel zur Hebung des Kleinwerbes ging Dieberich Sah n los. Lange hatte man ihn im Dreiklassenhaufe nicht gesehen, aber die Agrarierwoche scheint den Kampfesmut des Bändlerhäuptlings wieder gekürt zu haben. Schon in der jüngstigen Sitzung vom Dienstag



joll einem wiederholten Befehl Ottos keine Folge geleistet haben, sondern sich in drohender Haltung — mit geballten Fäusten — vor Otto aufgestellt haben, der dann Ranopfa einen solchen Stoß vertribe, da er taumelte. Das Gericht schenkte der Behauptung Ottos, er habe „beschränkt“ müssen, daß sich der erregte Ranopfa auf ihn stürzen werde, Glauben, und er mußte wegen „Intentionstotschlag“ gegen den Hofkammer-Linzeroffizier auf Freisprechung.

**Reichsversicherungsordnung.** Am Donnerstag wurde in der Kommission die Generaldiskussion über die Anträge, die die Einschränkung der Selbstverwaltung der Krankenkassen bezwecken, zu Ende geführt, und in der Spezialberatung wurden die Anträge der Kompromißparteien angenommen. Alle sozialdemokratischen Anträge zur Milderung der Bestimmungen gegen die Kassenverwaltungen wurden von den bürgerlichen Parteien geschlossen niedergestimmt. Die Arbeiter werden also künftig zwei Drittel der Kassenbeiträge zu zahlen haben; das Anrecht an der Kassenverwaltung üben sie aber nur noch unter Aufsicht und mit Genehmigung der Unternehmer und der Aufsichtsbehörden aus.

Nach zehn Jahren sollen die Angestellten das Recht erlangen, daß ihr Vertrag nur noch aus einem wichtigen Grunde gelöst werden darf; als ein solcher Grund wird auch der Mißbrauch der Stellung zu politischer oder religiöser Betätigung erachtet. Die Bestimmung soll, wie die Antragsteller angedeutet, auch für die Angestellten der Berufsvereinigungen in Kraft treten.

**Eine forderbare Landtagsersatzwahl.** Nach dem amtlichen Wahlergebnis haben bei der Landtagsersatzwahl für den am 9. Januar verstorbenen Landtagsabgeordneten Weher (kons.) 11 Wähler, der konservative Kandidat Wintermeister, 21 Wähler, der nationalliberale Kandidat Professor Longe 202 Stimmen erhalten. Wintermeister ist somit gewählt und zwar mit Hilfe der Bielefelder Nationalliberalen, die gegen ihren eigenen Parteigenossen stimmten. Was sich heutzutage alles nationalliberal versteht!

## Ausland.

### Die neuen Männer in Frankreich.

Das neue Kabinett ist nunmehr endgültig wie folgt geformt: Dorsky und Inneres Monis, Justiz Senator Perrier, Meuzeres Cruppi, Finanzen Caillaux, Unterricht Steeg, Krieg Bertou, Marine Delcasse, Bauten Dumont, Landwirtschaft Ams, Handel Wasse, Kolonialen Messimy, Arbeit Boncour. Die Unterstaatssekretariate sind wie folgt besetzt worden: Galby, Unterstaatssekretär des Innern; Jean Jauret, Post und Telegraphie; Suardin Baumes, schöne Künste. Die Mitglieder des neuen Kabinetts haben sich im Laufe des Nachmittags dem Präsidenten Fallières vorgestellt.

Ueber das neue Regierungsprogramm wird berichtet, daß die neuen Minister einverstanden sind, das Gesetz betreffend die Rückzahlung der Altersversorgung und der Pension für die Eisenbahner beizubehalten, desgleichen das Gesetz über die Sabotage durchzuführen. Die Regierung wird fernerhin sich vor der Kammer verpflichten, bei den Eisenbahnerverwaltungen einzuwirken, damit diese sowohl als möglich Entgegenkommen zeigen gegenüber den gemäßigten Eisenbahnern, welche wegen Streikvorwurfs verhaftet worden sind. Ein Gesetzentwurf betreffend das Beamtenstatut wird ausgearbeitet. Das Gesetz über die Vorherrschaft der Weltlichkeit in Bezug auf die Kongregationen soll energisch durchgeführt werden, ebenso das Gesetz betreffs Verweltlichung der Schulen. Die Wahl- und Steuerreform soll ebenfalls zur Durchführung gelangen. Das Kabinett soll sich weiterhin angelegen sein lassen, das Budget baldigst zu beenden. Bezüglich der auswärtigen Politik wird die neue Regierung sich verpflichten, ihren Bündnissen mit anderen Mächten und ihren Verpflichtungen treu zu bleiben.

### Das Saager Schiedsgericht gegen das Asylrecht.

Das auf Verlangen der französischen Regierung zur Entscheidung des Falles Savartar zusammengesetzte Schiedsgericht hat, wie gemeldet, das Begehren der Rückgängigmachung der durch englische Mannschaften auf französischen Boden erfolgten Verhaftung des indischen Revolutionärs abgelehnt. Der Sachverhalt stellt sich nach den Feststellungen des Schiedsgerichtsartikels wie folgt:

Ende Juni 1910 benachrichtigte der englische Polizeichef den französischen, daß am 8. Juli das Schiff, das Savartar nach Indien transportierte, in Marseille anlegen werde. Darauf forderte der französische Minister des Innern den Marseekler Präsidenten auf, etwaige Befreiungsversuche durch dortige Zünder zu verhindern, worauf dieser die entsprechenden Anordnungen traf. Trotzdem gelang es Savartar, über Bord zu springen und schwimmend das Land zu erreichen. Drei Engländer verfolgten ihn mit dem Ruf: „Halte den Dieb!“ Darauf nahm ein französischer Gendarm ihn fest und lieferte ihn den Engländern wieder aus, die ihn an Bord brachten und mitnahmen. Auf Andringen anderer Genossen, namentlich Longuets, der diese Sache mit Eifer betrieb, sah die französische Regierung, deren eigenartiges Verhalten damals noch unbekannt war, sich genötigt, die Rücklieferung Savartars, dessen Verhaftung durch die falsche Diebstahlsbehauptung erfolgt war, zu verlangen. Auf die Weigerung der englischen Regierung folgte die Anrufung des Schiedsgerichts, das nun unter Vorsitz des früheren belgischen Ministerpräsidenten Verneert getagt und im Sinne der englischen (offensbar auch nicht gegen den inneren Wunsch der britischen französischen) Regierung entschieden hat.

In dem Urteil heißt es, es gebe keine Vorschrift des Völkerrechts, die einem Staat das Recht gebe, einen durch einen Fehler eines seiner eigenen Beamten rechtswidrig Verhafteten zurückzuführen. Auch müsse angenommen werden, daß die englischen Organe, falls ein Fehler vorliege, doch in gutem Glauben gehandelt hätten. Gegenüber der eigenen Feststellung des Schiedsgerichts eine völlig unwahre Behauptung, da der französische Gendarm durch die Verzeichnung des politischen Flüchtlings Savartar als Dieb, die natürlich wider besseres Wissen erfolgte, zu seiner Verhaftung und Auslieferung bestimmt wurde. Und daß er herauf durch böswillige Täuschung der anderen Seite betrogenen Fehlgriffs des Beamten seiner Verantwortung das Recht der Rückgängigmachung der Verhaftung nicht rauben kann, liegt so sehr auf der Hand, daß man selbst von gelehrten Richtern die Anerkennung dieses Sachverhalts erwarten sollte. Es mag aber sein, daß die Herren mehr als Diplomaten denn als Richter gehandelt haben, offenbar mit Zustimmung Frankreichs, das formell geklagt hat, aber tatsächlich das hergebrachte Einverständnis mit England und die Solidarität der europäischen Kolonialstaaten gegenüber den von ihnen ausgeübten Eingeborenen höher gestellt hat, als eine völkerrechtliche Rechtsfrage und die Angelegenheit eines unheilvollen Revolutionärs. Uebrigens hatte das Schiedsgericht das Anliegen Longuets, der Oberstaatsanwalt in Paris ist, als Bevollmächtigter Savartars, dessen Sache vor ihm zu verhandeln, abgelehnt und alles erst diplomatisch hinter verschlossenen Türen abgemacht.

Genosse Longuet hofft noch, daß die liberale englische Regierung nun, nachdem ihr nationaler Stolz befriedigt ist, doch darauf verzichten werde, Savartar mittels der langsamen Gangart der Anwesenheit in England, auf die er als „Dankbarer“ verdammt worden soll, zu Ende zu quälen. Er beachtet dabei wohl nicht, daß über die auswärtige Politik und die inneren Angelegenheiten nicht der Staat im Staat, sondern die regierungsbereite Carl Grey in seiner Politik in

nichts von den rücksichtslosesten Reaktionen abweicht. Vielleicht aber wird die Schimpflichkeit der Verhältnisse die englische Regierung doch veranlassen, in diesem Falle auf den Gebrauch der vollen Rache an einem Vorläufer des unterjochten Volkes zu verzichten.

## Parteiangelegenheiten.

**Wieder ein Erfolg.** Die kleine Zahl derjenigen Dreie, in denen sämtliche Gemeindevorsteher Sozialdemokraten sind, ist wieder um einen vermehrt worden. Bei den Gemeindevorstandswahlen in Langensberg (Niedr. S.) siegte die Genossen mit 3534 Wahlstimmen über die Birzerischen, die trotz einer starken allgemeinen Wahlbeteiligung nur 1885 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen konnten. Durch diesen Wahlsieg hat die Sozialdemokratie sämtliche Sitze im Gemeinderat in ihren Besitz bekommen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. März.

### Zur Lohnbewegung der Bäckergehilfen.

In der Bäckerversammlung am Donnerstag im Gewerkschaftshaus wurde über den von der Lohnkommission angebotenen Tarifvertrag beraten. Der Bevollmächtigte und Gauleiter Genosse Winter begründete die einzelnen Forderungen und die Veranlassung nahm den Tarif an. — Der Tarifvertrag wird der Bäckerei übergeben und sie selbst ersucht werden, einen baldigen Bescheid der Kommission zukommen zu lassen. In Verhandlungen sind die Arbeitnehmer stets bereit. Ueber die Notwendigkeit einer Verbesserung der traurigen Lage der Bäcker braucht man keine Worte mehr zu verlieren. Jedermann weiß, daß die Bäcker in ihrem Einkommen unter den ungelernten Arbeitern stehen und daß sie fast durchgängig unfelbständige Leute sind. Nur dadurch, daß der Gesellenstand gehoben wird, kann das Gewerbe auf eine gesunde Grundlage gebracht werden. Der Tarifentwurf der Gesellen lautet:

1. Kost und Logis. Kost und Logis darf den Gesellen vom Meister in keiner Form als Vorkaufsrecht gewährt werden. Für etwaige demnach gewährte Naturalien sind Lohnabzüge unzulässig. Wo bisher die Gesellen Kost und Logis vom Meister erhalten haben, wird als Ersatz für dasselbe ein Vorkaufsschlag von 12 Mark zum bisherigen Wochenlohn gezahlt.

2. Pflanze. Der Mindestlohn beträgt 22 Mark pro Woche. Gesellen in verantwortlicher Stellung, desgleichen denen in größeren, leistungsfähigeren Betrieben mit intensiverer Arbeitsleistung, ist entsprechend mehr zu zahlen. In den Betrieben, wo der in diesem Tarif vorgesehene Lohn bisher schon gezahlt wurde, erhält jeder Geselle 1 Mark pro Woche Vorkaufsschlag. Der Lohn gilt als Wochenlohn und ist spätestens Sonntags bei Arbeitschluss voll auszuzahlen. Unbedingt notwendige Überarbeit ist mit 50 Pfennig pro Mann und Stunde zu vergüten. — Für Ausfallsarbeiten bis zu einer Woche wird mindestens 4 Mark pro Schicht bezahlt. Reinesfalls darf Ausfällen weniger als den ständigen Gesellen bezahlt werden. Die mit der Herstellung von Waren beschäftigten Hilfsarbeiter werden zum Gesellenlohn beschäftigt.

3. Arbeitszeit. Die Arbeitszeit beträgt höchstens 12 Stunden täglich, einschließlich der notwendigen Eisenpauzen.

4. Ruhezeit. Jeder Geselle erhält pro Monat einen 3-tägigen ununterbrochenen Ruhetag. An den hohen Festen, Östern, Pfingsten und Weihnachten, ist jedem Gesellen eine Freizeit zu gewähren. Geldabfindung für den Ruhetag oder die Freizeit ist unzulässig.

5. Kündigung. Die Kündigung beträgt beiderseits 14 Tage.

6. Arbeitsnachweis. Der Arbeitsnachweis wird auf paritätischer Grundlage errichtet. Das Tarifamt hat sofort die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen. Spätestens einen Monat nach Tarifabschluss muß der Arbeitsnachweis in Kraft treten.

7. Lehrlingskala. Betriebe ohne Gesellen dürfen nur einen Lehrling halten. Bevor der zweite Lehrling eingestellt wird, müssen mindestens 2 Gesellen dauernd beschäftigt werden. Drei Lehrlinge dürfen nur in Betrieben gehalten werden, wo mindestens vier Gesellen dauernd beschäftigt werden. Mehr als drei Lehrlinge darf kein Meister halten.

8. Allgemeines. Waisch- und Anleihenverträge sowie genügend handlicher sind den Gesellen zur Verfügung zu stellen. Der Tarifvertrag ist in jeder Hinsicht gut sichtbar auszuhängen. Wasregelungen wegen Geltendmachung der aus diesem Tarifvertrage resultierenden Rechte dürfen nicht stattfinden.

9. Tarifamt. Differenzen, die sich aus der Durchführung dieses Tarifvertrages ergeben, werden von einem zu bildenden Tarifamt geregelt. Dasselbe besteht aus drei Meistern und drei Gesellen. Vorsitz und Protokoll werden abwechselnd von Gesellen und Meistern geführt. Sollte das Tarifamt keine Einigung erzielen können, so ist der Vorsitzende des Gewerkschafts um Übernahme des Vorhanges zu ersuchen. Dieser hat Stimmrecht, und ist die dann erfolgte Entscheidung endgültig.

10. Tarifdauer. Der Tarifvertrag gilt auf die Dauer von zwei Jahren. Erfolgt keine Kündigung, so gilt der Vertrag immer um ein Jahr verlängert.

### \* Ungültigkeit der Gemeindevorsteherwahl in Neutrich.

Auf dem Lande kommen bei Gemeindevorsteherwahlen häufig Unregelmäßigkeiten vor. Manchmal ermitteln man auch alles Mögliche, um nur ja nicht die Sozialdemokraten in die Gemeindevorstellung eindringen zu lassen, vor denen man höllische Angst zu haben scheint. Der Neutricher Gemeindevorstand hat sich aber verrechnet. Der Sachverhalt, der unseren Lesern wohl bekannt sein dürfte, ist folgender:

Im März 1910 wurden in Neutrich, Kreis Breslau, die Gemeindevorsteherwahlen vorgenommen. In der dritten Abteilung wurden die Hausbesitzer Schneider und Heidenreich von bürgerlicher Seite gewählt. Wegen dieser Wahl wurde von den Sozialdemokraten bei der Gemeindevorstellung Protest erhoben, weil bei der Wahl der Weisiger Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren. Der Protest wurde zurückgewiesen und der Kreisrat bestätigte die Gemeindevorstellung. Der Arbeiter und Hausbesitzer Fiedler, der die Klage angestrengt hatte, beruhigte sich nicht bei dieser Entscheidung; er legte Berufung beim Bezirksauspruch ein. In der mündlichen Verhandlung — am 2. März — begründete sein Vertreter Rechtsanwalt Wandmann die Klage folgendermaßen: Durch das Gegenüber der Weisigerwahl dürfte die Behauptung des Klägers, daß die Wahl der Weisiger zum Vorsteher nicht ordnungsmäßig vor sich gegangen sei, als erwiesen anzusehen sein. 1. Würde als Wahlerversammlung im Sinne des § 60 der Land-Gemeinde-Ordnung nur die Gesamtheit der ständigen Wähler selbst, nicht aber auch die Vertreter von Wählern (§ 46 der L. O. D.) zu betrachten sein. 2. Wenn aber die sogenannten Forensialstimmen mitzuzählen sind, so müßte die Gesamtheit der Vertreter vor der Wahl der Weisiger und nicht nach dieser bei Beginn der Stimmabgabe erfolgen. Dies hat aber der Gemeindevorsteher unterlassen. Wenn die Forensialstimmen bei der Wahl der Weisiger nicht zu berücksichtigen sind, so würden nach den Bestimmungen der Regeln Scholz, Franke und Weisiger als gewählte Vorsteher mit 52 bis 55 Stimmen erhalten haben, während die der Gegenpartei 57 Stimmen auf

sich verteilt hätten. Die Wahl sei ferner auch deshalb aufzuheben, weil, wie die Beweisführung ergeben habe, die Forensialstimmen, die bei der Gemeindevorsteherwahl selbst für die Kandidaten der bürgerlichen Partei abgegeben wurden, mitgezählt wurden, während zu Unrecht der Gemeindevorsteher die 6 sozialdemokratischen Forensialstimmen nicht mitzählte, weil die Vollmacht nicht beglaubigt war. Ein Recht, die Beglaubigung der Vollmacht zu erlangen, steht dem Gemeindevorsteher überhaupt nicht zu. Uebrigens hätte der Gemeindevorsteher die Ungültigkeit dieser 6 Stimmen selbst verschuldet, da er es ablehnte, dem bevollmächtigten Stein die Vollmacht zu beglaubigen. Der Gemeindevorsteher behauptete dagegen, das alles richtig vor sich gegangen sei; die Konterpartien wären in der Mehrheit gewesen und ohne Forensialstimmen, die Sozialdemokraten hätten den Wahllokal verlassen, weil der Parteisekretär Scholz angefordert worden sei, sich zu entfernen. Darauf hätten sich alle Arbeiter entfernt. Der klägerische Vertreter wiederholte dem. Die Sozialdemokraten hätten sich unter Protest entfernt, weil nicht richtig verfahren worden sei. Wie schon erwähnt, erklärte der Bezirksauspruch die Wahl für ungültig. Er schloß sich den Ausführungen des Rechtsanwalts Wandmann an, daß bei der Wahl der Weisiger zum Vorsteher nur die persönlich anwesenden stimmungsberechtigten Wähler zu wählen haben, nicht aber die Vertreter der Forensen. Da die Wahl der Weisiger nicht rechtmäßig vollzogen wurde, muß die ganze Vertreterwahl als ungültig angesehen werden.

\* Die Einfuhr frischer Heringe und Sprotten nimmt seit dem Monat November 1910 auffallend zu. Nachdem der November noch einen empfindlichen Rückgang gegenüber dem Vorjahr gebracht hatte, ging bereits im Dezember die Einfuhr stark über die des entsprechenden Monats des vorigen Jahres hinaus und im Januar 1911 setzte sich die Steigerung in verstärktem Grade fort. Es betrug die Einfuhr frischer Heringe und Sprotten:

	in Doppelzentner		in 1000 Mark	
	1909/10	1911	1909/10	1910/11
Dezember	163 700	191 106	3 524	2 708
Januar	179 212	238 687	2 529	3 354

Im Dezember ging die Einfuhr um 27 406 Doppelzentner oder um 17 Prozent über die des Dezember 1909 hinaus, im Januar stieg sie gegenüber dem Vorjahr um 57 475 Doppelzentner oder um nahezu 34 Prozent. Besonders kräftig ist die Einfuhr aus Schweden gestiegen; sie betrug im Januar 1910 115 465 Doppelzentner und 179 871 im Januar 1911. Die Einfuhr aus Dänemark stieg von 7137 auf 10 363 Doppelzentner, die Einfuhr aus Großbritannien von 392 auf 922 Doppelzentner. Dagegen kamen aus Norwegen und Belgien weniger Heringe als im vergangenen Jahre; damals betrug die Januareinfuhr aus Norwegen 51 234 Doppelzentner, in diesem Jahre beträgt sie nur 42 267 Doppelzentner. Die Einfuhr aus Belgien ist von 4528 auf 3009 Doppelzentner zurückgegangen. Die Preise für norwegische Heringe gehen in Stettin ganz bedeutend über die vorjährigen hinaus.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

**Sirischberg, 3. März.** Zum Flug Hans Grades auf die Schneefuppe. Die Wetternachrichten von der See- und in Hamburg lauten für die nächsten Tage günstig. Der Aeroplan triff Freitag in Bräckenberg ein und wird in der ummauert wasserfesten Halle unterhalb der Kirche Wang untergebracht, wo am Sonnabend der Motor erprobt wird. Die Ingenieure treffen bereits Freitag ein, während sich Herr Grade erst für Sonntag abends anmeldet hat.

**Schwieberberg, 3. März.** „Bessere“ Leute als Zuckerschnuggler. In der Zuckerschnugglerfabrik sind in diesen Tagen weitere Verhaftungen erfolgt. Schon am Dienstag wurde in dieser Sache der Kaufmann Jordan vor hier verhaftet, aber nach Stellung einer Kaution von 10.000 Mk. wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. Am Mittwoch Nachmittag wurden in Bräckenberg die Hotelbesitzer Ermel und Beer unter dem Verdacht des Zuckerschnuggels verhaftet und noch am Abend in das Schwieberger Gefängnis eingeliefert. Ermel ist vor mehreren Jahren bereits von der hiesigen Strafkammer wegen Zuckerschnuggels mit 800 Mark Geldbuße bestraft worden. Mittwochs Abend sind noch zwei österreichische Schmuggler in Schwieberger Verhaftung worden, die anscheinend den Süßholz über die Grenze schmuggeln wollten.

**Sachwitz, 3. März.** Weichwisterliebe. Der 53 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Gaudich und seine einige Jahre ältere Schwester Auguste, die beide unverheiratet geblieben waren, lebten hier seit vielen Jahren zusammen. Am Sonntag starb nun die Schwester nach kurzen Krankenlager, und gewisshaftig trat der Bruder alle Vorkehrungen für das Begräbnis. Er ließ den Sarg und die Leichentücher kommen und dann die Leiche in der Wohnung aufbahnen. Nachdem das alles erledigt war, nahm er einen Strich und hing sich in demselben Räume so an einem Haken auf, daß er auch in seinen letzten Augenblicken noch die Leiche seiner Schwester sehen konnte. Erst am Dienstag, als man seit zwei Tagen niemand mehr in der Wohnung hatte aus- und eingehen sehen, schloß man Veracht, sah nach und fand die beiden Leichen. Auf dem Tische lag neben mehreren quittierten Rechnungen ein Zettel, auf dem Gaudich den Wunsch niedergeschrieben hatte, er wolle neben seiner Schwester, die er über alles geliebt habe, auch begraben sein.

**Sachwitz, 3. März.** Zu viel Sozialdemokraten. Die letzte Gemeindevorsteherwahl beschäftigte sich mit dem Weiterbau der Straße. Da vom Straßenbau von 1908 noch 3123 Mark übrig sind, wurde beschlossen, die Straße in der Richtung nach Kriebitz fortzuführen. Der Antrag des Landrats zur Errichtung einer Fortbildungsschule für die Ortschafften Beilau, Kommandors und Sachwitz wurde einstimmig zurückgewiesen. Die Gemeinde Beilau begründete ihre Ablehnung wegen der großen Entfernung bis Sachwitz. Die Gemeinde Kammandors ist zwar nicht für die Ablehnung, geht aber Bedenken ihre jungen Leute nach Sachwitz zu schicken, da es dort zu viel Sozialdemokraten gibt.

Vor einer „Anfänger“ mit Sozialdemokraten wird die Gemeinde Kammandors ihre jungen Leute nicht mehr schicken können, zumal ja auch schon Kammandors nicht mehr ganz „schneefrei“ ist. Begegnend ist es aber, daß wir deshalb, weil in Sachwitz zuviel Sozialdemokraten sind, den jungen Leuten die so notwendige Weiterbildung verweigert wird. Oder sollten nicht andere Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Vielleicht der, daß der dümmste Arbeiter immer noch der billigste ist.

**Wohn, 3. März.** Der Schiedsgericht. Als in Wollnomo eine Schiedsgerichtssitzung in die Hand nahm, wollte der Rechtsanwalt als Richter der Freie einige Schritte aus dem Revolver abgeben. Der Revolver zerlegte aber anfänglich. Als man ihn totam in Ordnung bringen wollte, entließ sich der Revolver und traf einen Schiedsrichter. Der Richter des Schiedsgerichts in die Liste der Richter. Der Schiedsrichter wurde jedoch in das hiesige Krankenhaus gebracht, von wo er in das Krankenhaus in Pils entlassen wurde.

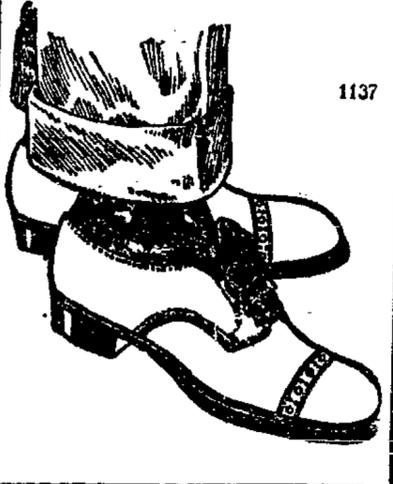
Verlag von Otto Gatz. — Druck von J. Gatz. — 11. März 1911. — Preis 10 Pfennig.



Aparto Damen-Stiefel  
Hauptpreislagen  
590 675 850 950  
1150 1450  
usw.  
Garantie für Haltbarkeit.  
Auswahlen bereitwilligst.

Einsegnungs-Stiefel  
Solide Ausführungen. — Gute Qualitäten.  
Hauptpreislagen  
425 550 650 750 850 950

Elegante Herren-Stiefel  
Hauptpreislagen  
750 950 1150 1450  
usw.  
Stets das Neueste.



Taucher Reuschestr. 15,  
Ecke Reussenohle,  
G. m. b. H. Parterre I., II., III., IV. Etage.

Am 1. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau des Eisenbahn-Schlossers Max Finger  
**Frau Marta Finger, geb. Blaschke**  
im blühenden Alter von 32 Jahren 5 Monaten.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
Breslau, den 3. März 1911  
Der trauernde Bruder  
**Max Blaschke** nebst Familie.  
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbischer Friedhofes.

Beuthen O.-S. Beuthen O.-S.  
**Eine Frau**  
zum Austragen der „Volkswacht“  
Lass ich jetzt melde, bei Genuß Franz Bialdys, Bicklerstraße 19, die „Volkswacht“ nach täglich am Vormittag aufgegeben werden und zur Sache, die diesem nachstehenden Namen, wollen sich melden.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen,  
Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler  
kaufen Sie reell und billig bei  
**Paul Hauschild jr.,**  
Eisenwarenhandlung,  
Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 102.

**Zu billigsten Preisen**  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk,** bei denkbar größter Auswahl in  
Konfirmations-, Kinder-, Strand- und Jungschuhen, sowie Holz- und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermeister**  
Friedrich-Wilhelmstraße 50, gegenüber der Friedrich-Straße.

**Großer Massenverkauf**  
zu nammentregend billigen Preisen in  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
„Zur Centrale“  
nur 36 Friedrich-Wilhelmstraße 36  
Ecke Schwanenstr. 1136  
1 Posten Konfirmations-Anzüge 7,75, 8,50, 10,50, 11,—, 12,50 bis 24,— etc.  
1 Posten Braut-Anzüge 6,25, 7,25, 8,50, 10, 12,50 bis 22 etc.  
1 Posten Herren-Anzüge 7,25, 10,40, 12,50, 15, 18 bis 38 etc.  
1 Posten Mäntel u. Paletots 8,75, 9,50, 11,50, 13,50, 15 bis 35 etc.  
1 Posten Peluzen . . . . . nur 4,00 etc. an  
1 Posten Stoffhosen . . . . . 2,25, 4,25, 5,50, 6,25 etc.  
1 Posten Niederzüge 2,00, 3,—, 3,50, 4,—, 5,—, 6,—, 6,50 etc.  
Jeder Konfirmand erhält bei diesem Einkauf ein Hauponat aus 100 St. zu einer prägnanten Sommer-Hose mit Spitze gratis.

**Das erste Lebensjahr**  
von Dr. Silberstein.  
Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

**Biblische Geschichten**  
Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion.  
Von Max Maurenbrecher.  
Jedes Heft 10 Pfg.  
Jedes Heft ist für sich abgeschlossen.  
Inhalts-Übersicht der einzelnen Hefte:  
Heft 1: Schöpfungsgeschichten. — Die biblischen Schöpfungsgeschichten der Bibel. — Die Schöpfung von Himmel und Erde. — Die Geschichte vom Urmenschen. — Die Schöpfung von der Erbsünde.  
Heft 2: Kindheitsgeschichte. — Die Kindheitsgeschichte von Jesus Christus.  
Heft 3: Jugendgeschichte. — Die Jugendgeschichte von Jesus Christus.  
Heft 4: Heiligungsgeschichte. — Die Heiligungsgeschichte von Jesus Christus.  
Heft 5: Das sogenannte Gesetz des Mose. — Die Geschichte des Mose. — Die Geschichte des Gesetzes. — Die Geschichte des Bundes.

**Achtung Holzarbeiter!**  
Sonntag, vormittags 10 Uhr:  
**Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus.  
Mitgliedsbücher mitbringen.

**Striegau! Bildungs-Anstalt! Striegau!**  
Dienstag, den 7. März 1911, abends 8 Uhr  
in Sauers Konzertsaal

**Humoristischer Abend**  
der beliebten  
Sängergeellschaft Hackenberg, Düsseldorf.  
Eintritt im Vorverkauf: 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.  
Geldlos nur an der Kasse, 20 Pfg.  
Sitzplätze sind in ständiger Verantw. d. Hausverwaltung. Bei Herrn Sauer, Poststr. 2, Düsseldorf, bei Herrn G. J. Neumann, Schwanenstr. 36 und in Sauer's Lokal zu haben.  
Gutes alkoholisches Getränk steht entgegen. Der Bildungs-Anstalt.

Bitte anschnitten!  
**Arbeiter-Radfahrerverein**  
Breslau.  
Lorenz für Monat März:  
Gewinn bei 5. März: 100,00  
Gewinn bei 12. März: 100,00  
Gewinn bei 19. März: 100,00  
Gewinn bei 26. März: 100,00  
Gäste willkommen.  
NB. Jeder Radfahrer: Konfirmation, Nummer 1 in Gesellschaft, Konfirmandenliste 17. März, bei 20 Pfg. Gesamtkonfirmation, abends 8 1/2 Uhr, in Sauer's Lokal.  
Der Vorstand.

**Am billigst. u. reellsten**  
kauft man  
Schuhwaren bei  
**H. Härtel,**  
Altenstr. 48, Besohl-Anstalt.  
Ziehung 8 u. 9. März!  
**Loose**  
(Berliner Urf. Listation)  
Nr. 330. Porto und Liste 30 Pfg.  
Hauptgewinne Mark:  
**50.000**  
**10.000**  
**Adolf Nelken,**  
Breslau, Gartenstr. 28,  
Ecke Hötchenstr. gerad. d. Marktalle.  
Telegr.-Adresse: „Glücksnelken“.  
Der Vorstand.

**Trauerhüte**  
in größter Auswahl mit  
höchsten Preisen 750  
**Kulda Siedner**  
Schmiechstraße 15/16  
Ecke Kupferstraße.

**Hut-Manke**  
Jah.: Joh. Tessler  
Friedrich-Wilhelmstr. 23.  
Hüte, nur gute, reelle  
Qualitäten, für  
Herren und Knaben.  
Große Auswahl in 984  
Konfirmations-Hüten  
zu billigsten Preisen.

**Khren, Colliers**  
538 Hauptstr. Breslau, Marktstr. 24.  
**Reste** und Gemacht, haltbar,  
zu 1/2 Pfg. pro Stück.  
Kleiderwagen, Kleiderständer,  
Schreibtische, Waschtische 500  
u. 1. mit Gemacht. 6. Jedes Stück  
zu 1/2 Pfg.  
**Grad, Rod**  
mit Gemacht, haltbar,  
zu 1/2 Pfg. pro Stück.  
**C. P. Pätzold**

**Wohlfeil irtlich**  
erke und  
gute  
**Möbel**  
kaufen will, komme mit zu (1097)  
**Siegfried Brieger**  
Superfischstraße 24.  
Tel. Nr. 1122. Schloßstr. 1177.  
Zahlung mit Schein.  
Sachliche gratis und franco.

**Das Reichs-Regiment**  
auf der Anklagebank.  
Rede des Reichstags-Abgeordneten  
**Dr. E. David**  
nach dem amtlichen Stenogramm über die  
Sitzung des Reichstages am 30. März 1909.  
Sie gibt einen klaren Überblick über die großen  
Fragen der inneren Politik, die zurzeit im Vorder-  
grund des öffentlichen Interesses stehen. Mit schnei-  
dendem Scharfsinn wird das kaiserliche Vergehen des Bülow-  
Blocks in Sachen der Finanzreform und der Ver-  
fassungreform gezeigelt. Auch sind die Enthül-  
lungen über die Geheimkonferenz der Herren  
von hervorragender agitatorischer Bedeutung. Zum  
Schluß stellt Genosse David dem korrupten, herrschen-  
den System die großen wirtschaftlichen, politischen  
und kulturellen Forderungen der Sozialdemokratie  
in überaus wirksamer Weise entgegen.  
Preis 15 Pfg.  
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Proletarierkrankheit und**  
franke Proletarier.  
Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

**Wichtige**  
**Agitations-Literatur.**  
Ziele und Wege, Erläuterungen der sozial-  
demokratischen Gegenwartsforderungen . . . —20  
Stamper, Religion ist Privatfache . . . —20  
Erdmann, Der Schwindel der klerikalen  
Arbeiterpolitik . . . . . —35  
Dieggan, Sozialdemokratische Philosophie . . . —30  
Kautsky, Die Sozialdemokratie und die kath.  
Kirche . . . . . —30  
Nühle, Die Volksschule, wie sie ist . . . . . —30  
Nühle, Die Volksschule, wie sie sein soll . . . —30  
Brack, Nieder mit den Sozialdemokraten . . . —10  
Franz, Die jugendlichen Arbeiter und ihre  
Organisation . . . . . —25  
August Müller, Gewerkschaften und Unter-  
nehmerverbände . . . . . —30  
Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokraten  
im Lichte der Kulturentwicklung, ein Führer  
durch die sozialistische Literatur . . . . . —50  
Nuser Kaiser und sein Volk, von einem  
Schwarzleher . . . . . 1.50  
Das persönliche Regiment, v. Wilhelm  
Seydler . . . . . 1.—  
Das wahre Christentum als Feind von  
Kunst und Wissenschaft . . . . . —15  
Waren die Urchristen wirklich Sozial-  
listen? . . . . . —15  
Was haben die Armen dem Christen-  
tum zu verdanken? . . . . . —30  
War Jesus Gott, Mensch oder Ueber-  
mensch? . . . . . —15  
Donai, Biber Gottes- und Bibelglauben . . . —30  
Dieggan, Die Religion der Sozialdemokratie . . —25  
Farkus, Die Arbeiterschaft und die Reichs-  
tagswahlen . . . . . —30  
Ein katholischer Pfarrer als Sozial-  
demokrat . . . . . —10  
Zu beziehen durch die  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Kene Graupenstr. 5/6.





**Den Fortbildungsschulzwang für weibliche kaufmännische Angestellte** hatte der Ortsverein Breslau des Vereins deutscher Kaufleute zum dritten Male in einer Eingabe an die städtischen Behörden gefordert. Darauf hat jetzt der Magistrat geantwortet, daß die nötigen Mittel für den Fortbildungsschulunterricht der weiblichen Handlungsgehilfen und Lehrlinge in den Haushaltsplan für 1911 noch nicht eingelegt werden konnten, weil die vorbereitenden Schritte zu diesem in das Wirtschaftsleben der Stadt tief eingreifenden und sehr kostspieligen Unternehmen noch nicht völlig getan seien. Es soll vor allem noch ein Gutachten der Handelskammer eingeholt werden. Bei dieser Sachlage kann der Magistrat, wie er sagt, obwohl er die Sache fortgesetzt im Auge behält, die Einführung des Schulzwanges leider auch für 1912 noch nicht sicher versprechen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf hinweisen, daß der Fortbildungsschulzwang für die gesamte vollschulentslassene Jugend notwendig ist und müssen von der Stadtgemeinde verlangen, daß sie diese Aufgabe nicht aus dem Auge verliert.

**Keine Lepra-Erkrankung.** Die Breslauer Handwerkskammer schreibt uns: In Breslau war vor einigen Tagen das Gerücht ausgeht, daß eine Frau infolge der Benutzung einer neuen Haartrolche an Lepra erkrankt sei. Da durch dieses Gerücht unsere Verkäuferinnen und Friseurinnen sehr geschädigt werden konnten, haben wir entsprechende Ermittlungen angestellt, welche ergeben haben, daß den maßgebenden Stellen absolut nichts davon bekannt ist, daß eine Lepra-Erkrankung hier aufgetreten sei. Wir weisen im Interesse unserer Sparsparbeiter, welche die Lepra als ein heftiges, den Kranken im Hause nicht entprechendes Gerücht bezeichnen.

**Von der Strafreinigung.** Liegt die Strafreinigung in Breslau den Grundbesitzern nur vor Hausgrundstücken ob, oder auch vor unbebauten Grundstücken? Diese Frage hat das Oberverwaltungs-Gericht im Gegensatz zum Kammergericht am 2. März zu Ununten der Grundbesitzer entschieden. Der Senat sprach aus, daß die Stadt keine Verpflichtung zur Reinigung habe, für ein Grundstück, welches die Pflicht hätte, nicht nur vor bebauten, sondern auch vor unbebauten Grundstücken überhaupt nicht rein zu werden. Wenn man das erwäge und die engen Verhältnisse der Stadt vom Jahre 1744 in Betracht ziehe, unter denen es im Durchschnitt nur wenige unbebaute Grundstücke gegeben habe, so komme man im Wege der Analogie dazu, daß das Reglement, als es die Reinigungspflicht der Hausgrundstücke auszusprechen, damit zugleich auch die Pflicht der Besitzer zur Reinigung vor ihren unbebauten Grundstücken habe auszusprechen wollen. Solche Pflicht gehe auch über in neue eingemietete Stadtteile.

**Die Verämpfung des Borgunwesens** beschäftigte Donnerstag Abend eine zahlreich besuchte Interessenten-Versammlung im Kaufmannsheim auf der Stubai. Vertreten waren das Schulamt für das Schneider-Gewerbe, Schneider-Jungfrauen, Arbeitgeber-Verein für das Schneidergewerbe, Verein Breslauer Herren- und Knaben-Garderober-Detaillisten, Schuhmacher-Jungfrauen, Verein Breslauer Detaillisten und der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes. Die Handelskammer war durch die Kammermitglieder Bruno Breslauer, Konrad Ehrlich und Vogel, die Handwerkskammer durch den Kammerassistenten Referendar Schindler vertreten. Die Versammlung wurde von dem Schneidermeister zur geleitet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, das Borgunwesen im Hand- und Detailhandel, hielt Kaufmann Dehmet das Referat. Die Verämpfung des ungesunden langen Kreditwesens sei eine wichtige Frage in unserem ganzen Wirtschaftslieben. Eine unabweisbare Notwendigkeit sei es, daß die Handwerker und alle Geschäfte, die auf das Kreditwesen angewiesen sind, in einer Zeit des schwersten Konjunkturabwärtens, sowie der Erhöhung der direkten und indirekten Steuern, sich zusammenschließen, um gemeinsam den Weg der Selbsthilfe zu ergreifen, um die drückenden Mißstände zu beseitigen. Das Schulamt für das Schneidergewerbe verzeichnet für 1910 nicht weniger als 5000 Namen lauter Schuldner aus Breslau und der Provinz mit einem Schuldvermögen von 600.000 Mark. Es müßten aber außer den schwarzen Läden, die ihre Wirkung nicht verfehlen, noch andere Mittel angewendet werden, die den Gewerbetreibenden einen erhöhten Schutz gegen schlechte Pumper gewähren. Je öfterer Wert müsse darauf gelegt werden, daß bei dem Vorgehen nicht nur die Handwerkskammer, sondern auch die Handelskammer wirksam unterstütze. Der Referent schlägt vor, den Kunden bei Verzögerung innerhalb 30 Tagen ein Konto zu gewähren, bei Kreditgewährung über 6 Monate hinaus Verzugszinsen zu nehmen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit Beifall aufgenommen und es entwickelte sich eine sehr regere Debatte. Die Redner waren alle davon fest überzeugt, daß diese Zustände in Gewerbe und Handel nicht länger bestehen könnten, daß unbedingt etwas geschehen müsse. Auch der Vertreter der Handwerkskammer erklärte, die Kammer könne den Handwerkern empfehlen, was sie zur Abklärung des Uebelstandes tun sollen, aber irgend eine Einwirkung, daß das auch geschieht, habe sie nicht. Schon seit Jahren sei die Kammer bemüht, die Verhältnisse der Handwerker hinsichtlich der Verämpfung des Borgunwesens zu unterstützen. Konrad Ehrlich schloß sich diesen Ausführungen an und verbreitete sich dann über die Nachteile des Forderungskreditwesens, die er als Vorsitzender der Kreditreform sehr gut kenne. Nachdem sich noch mehrere Redner für und gegen die Rabatt-Gewährung ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, die Einführung schwarzer Listen für alle Vereinigungen einer Kommission zu übertragen.

Ueber die Mängel des Zwangs Vollstreckungsverfahren sprach Johann Herr Vogel. Er verglich die alte Gerichtsvollzieher-Ordnung mit der neuen, wobei er zu dem Schluß kam, daß die neue große Nachteile für die Gläubiger in sich schließt. Die fruchtlosen Pfändungen nähmen immer mehr zu. Teils liege das an dem Gesetz selbst, aber auch an dem Gerichtsvollzieher, der nicht mehr dasselbe Interesse an seiner Arbeit habe als der Gerichtsvollzieher von früher. Der Gerichtsvollzieher äußerte, nicht die Gerichtsvollzieher seien schuld an den fruchtlosen Pfändungen, sondern das Gesetz. Es würde darauf eine Revision ankommen, worin die Forderungen um Abänderung der Gerichtsvollzieherordnung, der Pfändung zum Offenbarungszweck im einzelnen aufgeführt werden.

**Rechtsanwalt Öttinger** sprach über die Gehalts- und Pfändung, den Offenbarungszweck und die Beilegung von Vermögensverhältnissen vor der Pfändung. Er bewies, daß insbesondere die langen Fristen, die vom Gesetz dem Schuldner gewährt, die aber dem Gläubiger den allergrößten Schaden zufügen. — Die wirtschaftlich Schwachen seien wohl am meisten, die borgen, sondern auch die, die Kredit gewähren müssen. Auch diese müßten geschützt werden.

**Der Holzarbeiterverband** hält Sonntag, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftsheim eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder mitbringen sind.

**Königs, Kaiser 21.** Als Delegierte zur General-Versammlung in München wurden die Kollegen M. König und Franz König mit 11 und 13 Stimmen gewählt. Die Wahlverteilung.

**Wohnung, Zimmer und Dispositionen.** Sonntag, den 5. März, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Veräußerung der Döblich, Adalbertstraße.

**Gambold-Berlin für Volksschulen.** Freitag, den 10. März, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, wird als Vorstellung für Kinder-Gambold-Berlin für Volksschulen gegeben. Die gelegentlich Studenten gebieten werden. Meldungen an: Eingangsstr. 5, Herrmann, VII, Sadowgasse 10, an Frau Engel, bei Frau vom Damm, am 10. März, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (nur zu dieser Zeit die Karten ausgegeben werden).

**Einen seltenen Genuss** werden die Teilnehmer an dem Scharichter-Abend haben, der am Montag im Gewerkschaftsheim stattfindet. In anderen Gesellschaften pflegen die Scharichter für ihre „Moderne Kammerkunst“ 1 Wl. bis 4 Wl. Eintrittsgeld zu erheben und auch zu erhalten. Es bietet sich den Genossen und Genossinnen also die seltene Gelegenheit, für billiges Geld eine wirklich gute Kunst zu empfangen. Man verlasse sich deshalb rechtzeitig mit Karten zu 30 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

**Die Ausstellung über den Mißbrauch geistiger Getränke** im Saale Zwingerstraße 14 veranfaßt, wird Mittwoch, den 8. März, Vormittags 9 Uhr, eröffnet.

**Lieblich's Etablissement.** Das Märzprogramm erhebt sich außerordentlich über das des vergangenen Monats. Während vorher nur wenige gute Darbietungen viel Mittelwärtiges bedürfen mußten, werden diesmal ausschließlich gute und interessante „Kammern“ der Varietékunst gezeigt. Die ganze Zusammenstellung zeigt bunte und fesselnde Abwechslung und man kommt in Verlegenheit, wo man mehr oder weniger Lob spenden soll. Einen großen Anteil hat diesmal die Langkunst. Man lernt sie kennen in den humorvollen Phantasiealben der Geschwister Bliz, in den reizenden Langstudien der sieben schönen Korinnas, die nach dem Rhythmus klassischer Musik die Langkunst zu einer vollendetsten ästhetischen Körperkultur zu wandeln wissen, und wie staunen schließlich über die exakten und verblüffenden Präzisionskunststücke der eleganten vier Parveys. Daneben amüsiert man sich über andere eigenartige lustige Varietéstücke. Da ist zum Beispiel Leonhard Gautiers Dressurakt: „Im Spielwarenladen“ zu nennen, ein Arrangement, das uns die Dressurkunst einmal von der entgegengesetzten Seite der wilden Beweglichkeit, nämlich vom „Stilleben“ und „Stillhalten“ zeigt — lebendige Tiere als totes Spielzeug. Besondere Beachtung verdient der komische Modeller Vicentini, der von seiner Art Kunst zwar nicht viel, aber recht humoristische Bemalung gibt. Auch die klassischen Spiele der Fanzals sind wegen ihrer Sicherheit und Kraft bewundernswert. Stärksten Beifall fanden die Darbietungen des kleinen zehnjährigen Klavirvirtuosen Roberto, der mit außerordentlicher Präzision das nicht immer schön gestimmte Klavierspiel zu bearbeiten verstand, und sich sogar an klassische Klaviersolien herantastete. Ein eigenartiger Humorist ist Herr Albert Böhm. Er weicht so ganz ab von der gewöhnlichen Komikerrolle, die sonst auf dem Varieté heimisch ist. Zwar läßt er durch die etwas trockene Art seines Vortrages das Publikum zunächst kalt. Er weiß aber dennoch die Fühlung mit seinen Hörern herzustellen, und am Ende begreifen die Leute doch noch, daß sie es hier mit einem durchaus beachtenswerten und scharfsinnigen Künstler zu tun haben. Wie Herr Böhm die Mädelerei und die offizielle Kunstspielerei bei uns zu Lande glorifiziert, ist nicht nur wichtig, sondern gesund und stark gelassene Satire. Ueberraschende Kräftleistungen boten auch die drei Athleten Lorontsch von denen einer mit seinen Händen die Last von siebzehn Personen oder 3000 Pfund emporstemmen konnte. Die eindrucksvolle Langkunst des Mimodramas „La Banque“, das zwar einen recht sensationellen Anstrich hat, das aber durch seine patente und verständliche Musik (Musik und Handlung von Dr. Ralph Benayk, Wien) und das wirklich vorzügliche Spiel der mitwirkenden Künstler allgemein fesselte. „La Banque“ ist die Tragödie eines Einbrechers, der einer Mutter das Kind entführt um diese für seine verdrähten Wünsche gefügiger zu machen. In einer Szene höchster Angst und Leidenschaft erzählt die Mutter den Einbrecher um ihr Kind zu retten. Das Spiel von Ellen Bargl, Kl. Foul und Fred Dixon war von hoher dramatischer Wirkung. — Aus dieser kurzen Skizzen der Gesamtprogramm ist nur so leidlich das Ueberreichte des Märzprogramms zu erkennen.

**Victoria-Theater.** Von den ständig nach Breslau kommenden Vertretern des rheinischen Humors ist Carl Schmitz mit seiner Truppe hier nicht mehr unbekannt. Er hat sich beinahe das Bürgerrecht erworben, so oft war er schon hier, und die Zahl seiner Verehrer ist von Jahr zu Jahr größer. Freilich ist die von ihm selbst verfasste Burleske „Schwiegermutter u. Co.“ groß zusammengezimmert, aber dafür ist es eben eine Burleske. Aber was dem Stück an Inhalt fehlt, wird reichlich ersetzt durch die urkomische Art, wie Schmitz die Hauptrolle spielt, und durch das gute Zusammenpiel aller Mitwirkenden. Der der Burleske vorangehende Spezialitätenakt ist auch diesmal wieder sehr nett. Dezent und leicht tritt die jugendliche Tyrolenne Lilly Baratta mit ihrem Stübe „Mag“ auf. Miß Garrick zeigt eine Anzahl gut dressierter Stübe und Kagen, der Humorist Ludwig Clemenont bringt einige politisch-satirische Coupletts sehr gut zur Geltung. Kate und Kate lassen in ihrer amerikanischen Bar-Szene dem Uebermut die Zügel schießen und verfallen damit ganz annehmbare artistische Leistungen. Ein Kästel bleibt für alle Besucher das telepathische Phänomen Jos. Meno. Wenn versteht es mit absoluter Sicherheit, die Gedanken ihm ganz unbekannter Personen zu erraten und das zur Ausführung zu bringen, was andere Leute sich denken. Man sieht hier einfach vor einem Rätsel. — Der Biograph bringt eine neue Serie: „Aus Lottes Fliegelschänke“. Die Hausapelle und artistische Leistung waren ihrer Aufgabe wie immer gewachsen. Das Haus war sehr gut besucht.

**Straßenunfälle.** Auf der Hubenstraße tummelte sich am Montag ein 6jähriger Knabe und lief in einen daherkommenden Pflanzwagen geradezu hinein. Das Kind wurde umgerissen und vom Hinterrad überfahren: es erlitt schwere innere Verletzungen und wurde in die elterliche Wohnung getragen. Ein Reisender machte am Dienstag beim Entlangfahren auf dem Bürgersteig der Kaiser-Wilhelmstraße einen Fehltritt, stürzte nieder und zog sich eine klaffende Wunde am rechten Auge zu.

**Innenspektakel.** Trotz der an der Komödie angebrachten farbigen Lichtsignale bleibt der überaus stark Verkehr dort recht gefährlich und es können Fußwege sowohl wie Fußgänger nicht genau zur Vorsicht gemahnt werden. Am Montag ließ dort wieder ein Omnibus mit einem Straßenbahnzuge zusammen, wobei beide Fahrzeuge Beschädigungen davontrugen.

**Eine Verlobung bis zu je fünfzig Mark** hat der hiesige Magistrat ausgehört auf die Ermittlung von Personen, welche die Verweigerung böhmischer Einkünfte und die Feuerweh unanständig herbeiführen.

**Festgenommener Einbrecher.** In Dries sind vor einigen Tagen die beiden Breslauer Einbrecher Klose und Kopsan festgenommen worden, die in Breslau vor einiger Zeit gemeinschaftlich einen Schneider in eine Eingangs-Nähschneide geschloffen haben und auf der Bohrerstraße eine Einbrecher in eine Papierhandlung ausgeführt haben, wobei sie zwei Ueberzieher und Dreizehnfenster entwendeten.

**Metalldiebstahl.** Aus der im Hofe des Hauses Wildenbrunnstraße 17 gelegenen Bedürfnisanstalt wurde in einer der letzten Nächte ein drei Meter langer Wasserhahn und ein Wasserhahn gestohlen.

**Geizhalsen wurden zwei Vortennepfeile mit Jagdt, zwei Brillen mit Stein, eine dunkle Pelzboa, eine Haartracht, ein Hut, ein roter Koffer und eine silberne Damenschürze mit doppelter Kette.**

### Neueste Nachrichten.

**Grieche in der Wehrdienstlichen Schuhindustrie?** Wehrdienst, 2. März. Die Schuhfabrikanten des Deutschen Schuhfabrikantenverbandes haben gestern im Auftrag im Schuhmacherverein die folgende Erklärung abgegeben: „Wir sind gegen Arbeitsschutz über die 57tägigen Wochenarbeitszeit mit Lohnausgleich für die Schuhfabrikanten und eine zehnjährige Arbeitszeit für die Arbeiter und Arbeiterinnen.“ Die Fabrikanten können diesen Vorstoß an. Der Gewerbeverein der Deutschen Schuh-

fabrikarbeiter, der tausend Mitglieder zählt, beschloß, diesen Vorstoß anzunehmen und am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Zentralverband der Schuharbeiter nahm den Schiedspruch unter der Bedingung an, daß alle Betriebe auch bei etwaiger achtstündiger Sonnabendarbeit für alle Wochentage eine 1/2 stündige Arbeitszeit festsetzen. Morgen finden über diesen Punkt Verhandlungen statt; eine Vereinbarung des Streiks gilt als wahrscheinlich.

**Eine Universität in Frankfurt a. M.** Frankfurt a. M., 3. März. Der Stadtverordnete-Verwaltung ist gestern die Universitätsvorlage des Magistrats zugegangen. Es wird die Errichtung einer Stiftungs-Universität durch Zusammenschluß der städtischen Kliniken und wissenschaftlichen Institute vorgeschlagen. Der Jahresbedarf ist mit rund 2 Millionen angesetzt. Die Universität soll keine theologische Fakultät erhalten, sondern nur eine juristische, philosophische und medizinische.

**2 1/2 Jahre lang eine Leiche mit sich herumgeführt!** Adln, 3. März. Eine Köchin im Köchler Vorort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballgesellschaft nach Hause zurückkehrte, der sie in Adln beigegeben hatte, von der Polizei wegen Kindesmordes verhaftet. Ihre Gerichtshalle in Abwesenheit der Köchin in deren Koffer eine Kindesleiche mit einer feil um den Hals gewundenen Schnur gefunden. Das junge Mädchen erklärte auf Befragen sofort, daß es vor 2 1/2 Jahren heimlich einem Kinde das Leben gestohlen habe, dasselbe bald nach der Geburt erbrochelt und nun die kleine Kindesleiche seit 2 1/2 Jahren ununterbrochen mit sich in ihrem Koffer herumgeführt habe.

**Schwarze Pöken.** Quiburg, 3. März. Nachdem längere Zeit in den Pöken-erkrankungen ein Stillstand eingetreten war, sind gestern Nachmittag wiederum fünf Personen in das Leichenhaus überwiegen worden. Es handelt sich, wie ärztlicherseits bestimmt festgestellt worden ist, um schwarze Pöken.

**Das Ausleben der Judenmehel: n.** Wien, 3. März. Nach Meldungen aus Jassy in Rumänien treffen dort fast mit jedem Zuge jüdische Flüchtlinge aus Bessarabien ein. Aus Mohilew wurden in kurzer Zeit mehr als hundert jüdische Familien ausgewiesen. Dabei kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der dortigen Polizei und den ausgewiesenen jüdischen Familien, der schließlich in einen regelrechten Kampf ausartete, bei dem beiderseits Revolverkugeln abgefeuert wurden. Das Ende des Kampfes war, daß acht Personen, teils Polizisten, teils Juden, tödlich verletzt dazugetragen werden mußten. Der Teil der jüdischen Bevölkerung, der die Mittel zur Flucht hat, flüchtet aus Furcht vor Pogromen über die Grenze nach Rumänien.

**Ein schlimmer Gewaltakt.** Wien, 3. März. Der Stadtrat beschloß gestern, denjenigen Bewohnern der der Stadt Wien gehörenden Häuser, die sich bei der letzten Volkszählung ispanisch zur tschechischen Umgangssprache bekannt haben, im Interesse der Wahrung des deutschen Charakteres der Stadt Wien die Wohnungen zu kündigen.

**Waffenstands-Nachrichten der Ober.**

Regiment	Infanterie	Artillerie	Reiterei	Genie	Sanität	Telegraphen	Verwaltung	Verkauf	Verwaltung	Verkauf
3. B.	2,921,170	3,110,283	743,075	92,593	3,072,925	441,126	3,533,892			
2. B.	2,681,521	2,921,323	563,891	52,142	2,931,423	1,715,801	1,641,923,922			
Wien	11,681,982	12,120,421	421,487	774,072	13,381,651	563,801	1,411,881,115			

\*) Anlieferungsgehöhe: Reiterei 3,50; für (Eisen) (Ober-) (Eisen) (Eisen) 3,50

### Bersammlungen und Vereine.

**Gewerkschaftshaus.** Freitag, den 3. März: Zimmerer-Verband, Bezirks- und Hausarbeiter, Zimmer 1. Gewerkschafts-Verband, Versammlung, Zimmer 2. Sonnabend, den 4. März: Lithographen und Steindrucker, Wintervergnügen, Bildhauer, Versammlung, Zimmer 5. Sonntag, den 5. März: Holzarbeiter, 10 Uhr: Versammlung, Großer Saal. Frauen- und Mädchenchor „Frohheit“, Stiftungsfest. Bauarbeiter, 10 Uhr: Versammlung, Zimmer 1. Mohrleger, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Versammlung, Zimmer 2. Maschinenisten und Geiger, 2 Uhr: Versammlung, Zimmer 2. Zementarbeiter, Alpkalender, Schwarzdecker usw., 3 Uhr: Versammlung, Zimmer 3. Schriftsticker, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Versammlung, Zimmer 3. Sozialdemokratischer Verein Breslau, Bezirk 4 (Nikolaier). Die Hansagitation für den Konsum- und Sparverein Vorwärts findet Sonntag, den 5. März, von 8 Uhr Vorwärts ab, beim Bezirksklub von Schreiber, Strigayplatz, aus statt. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt. Land-Distrikt 6. (Höfelwitz) Sonntag, den 5. März, Vormittags 8 Uhr, findet in Höfelwitz eine Agitation für den Konsum- und Sparverein Vorwärts vor Etanil, Promnitzstraße 14, aus statt. Land-Distrikt 8. (Neukirch, Klein-Neuberg, Maria-Öbigen, Germaunshof, Arnoldshöhe.) Am Sonntag, den 5. März, Nachmittags 8 Uhr, findet ein allgemeiner Arbeitstag, bei dem auch zur Gemeinderatswahl Stellung genommen wird, in folgenden Lokalen statt: Für Bezirk 1 (Neukirch) bei Köstlich in Neukirch, 2 und 3 (Maria-Öbigen und Klein-Neuberg) bei Ulrich in Klein-Neuberg, 4 (Germaunshof und Arnoldshöhe) bei Köstlich in Neukirch. Land-Distrikt 10. (Bezirk Gräbchen, Opparan) Dienstag, den 7. März, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal des Herrn Kuppisch, Gräbchen. Um zahlreiches Erscheinen bitten. Land-Distrikt 11. (Bezirk Jaungarten, Feldbänken und Klein-Gürding.) Sonntag, den 5. März, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Köstlich, Jaungarten. Land-Distrikt 12. (Bezirk Gammeln, Kniegitz und Gammeln) Sonntag, den 5. März, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung in Kniegitz. Bezirk 14. (Bezirk Witzsch) Die für Sonntag, den 22. Februar, einberufene Mitglieder-Versammlung, die unannehmlicherweise nicht stattfinden konnte, findet nunmehr bestimmt Sonnabend, den 4. März, Abends 8 Uhr, bei Brömer statt. Land-Distrikt 15. (Bezirk Mathen und Klein-Geban) Sonntag, den 5. März, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Frau Kuppisch in Klein-Geban. Wichtige Tagesordnung. Die Mitglieder bitten mitzubringen. Gammeln, Bauhandwerker, Sonntag, den 5. März, Nachmittags 5 Uhr, Apparatliche Versammlung im Cafe. Referent: Gammeln, Volkmann-Breslau.

Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“...

Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: „Das Tal der Liebe“...

Thalia-Theater.

Sonnabend: Gruppe H. 6. Vorstellung: „Nothmann“...

Schauspielhaus

Freitag und Samstag 8 Uhr: „Der ledige Gatte“...

Liebig's Etablissement.

Neues Programm: Sensations-Mimodrama von Banque...

Viktoria-Theater

Carl Schmitz in der Rolle: „Schwiegermutter & Cie.“...

Palmengarten

2 neue Kapellen: Heute Freitag: Neue! Intermezzo der Neu!

Zeltgarten

neue Attraktionen, u. a.: Wiener Kister Gläserer Waldmeer...

„Reformier“ überall käuflich.

Gelegenheitskäufe!



mit voller Garantie: NSU Straßenrenner... National-Strassenrenner...

Geolin: 1 Tropfen Geolin putzt blitz-blank jedes

Metall u. Glas: Chemische Fabrik Düsseldorf A.-S.

Gestohlen: Jeder Herrenhut 1,95 M.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17

Conntag, den 5. März 1911: 3. Stiftungsfest

des Frauen- und Mädchen-Chors „Frohsinn“ bestehend in gefanglichen Darbietungen, Theater und lebenden Bildern.

Altwasser. Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“.

Grosses Bockfest: Auftreten der Familien Grabe u. Lengsfeld.

Achtung! Hermsdorf. Achtung!

Grosses Faschnachtskränzchen vom Arbeiter-Turn-Veren „Vorwärts“ zu Hermsdorf

Ruba-Seife

Beste Hauswaschseife besitzt ausserordentliche Waschkraft

Ruba-Seife

Zur feigen Saison empfehle ich mein großes Lager von Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu bannend billigen Preisen. Martha Christmann, Geschäftsführerin.



Musikhaus Albert Jeske, Breslau, Friedrich-Zeilzahlung. Besitzt Musikinstrumente aller Art...

Saxonia-Schuhwaren!!

elegant, leicht und dauerhaft zur Konfirmation Max Stache, Deutsch-Lissa, Breslauerstrasse 8-10.



Schuhe sind billig

wenn sie haltbar im Oberleder und fest im Sohlenmaterial sind; elegant, wenn sie ihre gute Fassung wie neu auch nach langem Gebrauch behalten

Zur Konfirmation!

Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe etc. Max Frenzel, 39 Friedrich-Str. 39

Guter und billiger Brotbelag

F. F. Pflaumenmus, F. F. Kunsthonig, F. F. Kaiser-Speise-Syrup

E. Henkelmann Magdeburg 100 Postfach 164

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Table with multiple columns listing various goods and suppliers across different regions like Schlesien, Ostpreußen, etc.

Donnerstag, den 4. März 1911.

## Deutscher Reichstag.

139. Sitzung, Donnerstag, den 2. März, 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesratlich; v. Heeringen, Wermuth.

Auf dem Plage des Abg. Geber (Soz.), der heute auf eine 25-jährige Parlamentsfähigkeit zurückblickt, prangt ein prachtvolles Blumenarrangement.

### Zweite Beratung des Militäretats.

Die Beratung beginnt mit dem Titel „Anlauf der Remontepferde“.

Abg. Koste (Soz.): Jahr für Jahr steigt dieser Titel sehr erheblich, diesmal wieder um 206 000 Mk., von 10,9 Millionen auf mehr als 11,1 Millionen Mark. Dazu kommen gerade bei diesem Titel alljährlich ganz erhebliche Erstatungsüberschreitungen, die dadurch veranlaßt werden, daß die Preise für die Remontepferde andauernd höher festgesetzt werden. Die Interessenten verlangen hier im Reichstag alljährlich eine höhere Festsetzung der Preise, und die Landesverwaltung gibt diesen Forderungen gern nach. Dazu liegt gar kein Anlaß vor, es ist dies ein ganz unangebrachtes Entgegenkommen gegen agrarische Wünsche. Es ist ein Mißbrauch des Reichstagsmandats, wenn man verlangt, es darf ein Anlaß sein, um sich selbst Vorteile zu verschaffen. (Lebhaftes Echo richtig! bei den Soz.) Solchem Mißbrauch muß entgegengetreten werden, und etwaige Überschreitungen bei diesem Titel dürfen nicht genehmigt werden. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Rogalla v. Wierstein (Kon.): Ich weiß entschieden den Vorwurf zurück, als ob wir mit Vorkäufen zur Erhöhung der Preise für Remontepferde dem eigenen Vorteil dienen; diese Anträge dienen im Interesse der kleinen Pferdebesitzer, da die Preise so niedrig sind, daß ein Pferd dafür nicht herstellbar ist. (Bravo! richtig.)

Abg. Gysling (Vpt.): Die Statistiken zeigen, daß wir nicht billigen, aber im übrigen muß ich den Ausführungen des Abg. Koste entgegenstellen. Die Landesverwaltung ist bei der Beschaffung der Remontepferde auf bestimmte Provinzen angewiesen, namentlich Ostpreußen, sie darf dort die Preise nicht drücken, wenn sie belles Material haben will. In den letzten Jahren sind die Pferdebereite auch keineswegs gestiegen, wie Herr Koste meinte. (Beifall richtig.)

Abg. Dr. Wahrenhorst (Nv.): Herr Koste versteht von der Pferdebucht nichts, die Preise der Pferde sind zu niedrig, nicht zu hoch und gerade im Interesse des Bauernlandes müssen sie erhöht werden.

Abg. Koste (Soz.): Remonten habe ich allerdings noch nicht gezogen, das gebe ich Herrn Wahrenhorst zu; ich bin eben nicht in der glücklichen Lage ein Remont zu besitzen. (Zuruf richtig: ein Bauer!) Ich weiß, die Remonten werden auf Mittergütern gezogen, die kleineren Lauern werden von höheren Preisen nur sehr geringen Vorteil haben, das soll ich schon die Größe an. (Abg. Rogalla v. Wierstein (Kon.): Gar keine Ahnung.) Daß Sie es nicht zugeben, ist selbstverständlich, Sie behaupten sogar, die Pferdebesitzer geben noch Geld zu. Aber wer die preussischen Paratier kennt, weiß, daß sie aus purer Liebe zum Vaterlande kein Geld zugeben. (Zuruf bei den Soz.) — Herr Gysling's Ausführungen waren ja sichtlich nicht von parteipolitischen Erwägungen eingeleitet, (Große Heiterkeit) er hat mich nicht überreden können, daß die Preise für die Remonten nicht zu hoch sind. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frick v. Camp (Nv.): Am den Hühnern, die ich gekauft habe, habe ich sofort die Remontensucht abgefaßt, weil sie unrentabel ist; die Großgrundbesitzer schöpfen das Fett also nicht ab, Herr Koste. (Sehr gut! richtig.) Ueber Herrn Gysling's Ausführungen habe ich mich geäuert; hoffentlich wird er bei einem neuen Postamt mit uns für einen kräftigen Pferdebucht stimmen. (Zuruf u. Sehr gut! richtig.)

Abg. Geber (Vpt.): Die Ausführungen des Abg. Koste, daß der Großgrundbesitzer das Fett abschöpft, trifft gerade bei der Pferdebucht nicht zu. Der Redner verbreitet sich dann über Baum- und Kalblutwuch, über Voll- und Halblutwuch und betont, Gysling habe nicht aus Wahlrücksichten gesprochen, sondern nur aus tatsächlichen Gründen. Wählreden hier zu halten, haben die Mitglieder der Vol Sparte nicht nötig. (Zuruf b. d. Soz.)

Abg. Rogalla v. Wierstein (Kon.) betont nochmals, daß die preussischen Hühner Preise bekommen, welche die Produktionskosten nicht decken und gibt dem Abg. Koste den Rat, ihm sein Mittergut abzutauschen.

Abg. Dr. Becker-Köln (Nv.): Herr Koste weiß doch, daß alle Preise, die Futtermittel z. gelangen sind, und da sollen die Landwirte mit den Preisen der Pferde nicht folgen! Höhere Löhne sollen die Landwirte ihren Arbeitern zahlen, aber woher sollen sie die Mittel dazu nehmen? Redner betont dann, daß gerade die kleinen Bauern die Pferdebucht betreiben.

Abg. Koste (Soz.): Wenn die Debatte noch eine Weile weiter geht, werden die Herren rechts und aus der Mitte uns noch erzählen, die Pferdebucht müssen erhöht werden — im Interesse der Proletarier. Die kleinen Leute ziehen meines Wissens Kammeln und Ziegen, nicht Pferde. (Zusamm. links.) Herr Rogalla v. Wierstein hat wiederholt behauptet, die Grundbesitzer legen bei der Pferdebucht zu. Ich so sehen die Herren nicht aus, als ob sie aus Vaterlandsliebe Geld zugeben. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Herren verstehen es, ihre parlamentarische Macht auszunutzen, um hohe Preise für sich zu erzielen. (Leb. Zustimmung. b. d. Soz.)

Generalmajor Wandel: Im Jahre 1910 haben die Preise für die Remontepferde sich in den Grenzen des Etats gehalten. Bemerkenswert ist noch, daß wir die größte Zahl der Remontepferde von kleinen Besitzern gekauft haben, nicht von großen.

Schlageter erklärt, daß der finanziellen Seite der Remontepferde die größte Aufmerksamkeit geschenkt werde, da es sich um einen Posten handle, der binnen wenige Jahren von 6 auf 11 Millionen Mark steigen sei. (Zuruf, hört! b. d. Soz.)

Die Debatte schließt. Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Militär-Turnwesen“ begründet

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortchr. Vpt.) eine Resolution seiner Partei, die den Reichskanzler um Erwägungen darüber ersucht, wie hervorzuzusetzen in der Ausbildung der Militärvollzugsbeamten Vergünstigungen — etwa in Bezug auf Dienstzeit und Avancement — gewährt werden können. — Redner betont, daß in der militärpolitischen Generaldebatte der Kriegsminister sich etwas ironisch zu der Anregung geäußert habe. Der Kriegsminister habe u. a. gemeint, auch die Schwimmsportarten seien dann mit solchen Forderungen kommen. Aber man könne doch nicht die Schwimmsportarten mit der so viel umfassenderen Turnkunst in Parallele stellen. (Zuruf links.)

Abg. Guss (Fortchr. Vpt.) schließt sich diesen Ausführungen an und verweist auf die große Bedeutung, die vor hundert Jahren das Turnen auf die nationale Wehrgeistesbildung Deutschlands und Frankreichs gehabt habe. — Redner tabelt die Bekämpfung der sog. sozialdemokratischen Turnvereine durch den preussischen Kultusminister.

Kriegsminister v. Heeringen: Unter völliger Würdigung der hohen Bedeutung des Turnens bitte ich doch um Ablehnung der Resolution. Auf eine weitere Bekämpfung der Dienstzeit der Infanterie kann sich die Militärverwaltung nicht einlassen. Man darf auch nicht soweit gehen, die gute turnerische Ausbildung als identisch mit militärischer Ausrüstung überaus zu setzen. Es ist nicht anzunehmen, gerade die wichtigsten Dienste nach einem Jahre zu entlassen; dann bleiben nur die weniger wichtigen als zweiter Jahrgang übrig und der Wert des zweiten Jahres und damit der zweijährigen Dienstzeit überhaupt wird empfindlich herabgemindert. Das dagegen aus guter turnerischer Ausbildung Vorteile für das Avancement erwachsen, ist zweifellos.

Abg. Schöpslin (Soz.): Wir wissen, wie große Bedeutung die Turnerei für die gesamte Volksgesundheit hat, wie

ne besonders für das Proletariat notwendig ist, um es vor Degeneration zu schützen. Wir verlangen daher, daß Reich, Staat und Gemeinden zusammenwirken, um das Turnen zu fördern zu fördern. Wir wissen aber auch, wie sehr man uns Schwächen in den Weg legt, wenn wir uns bemühen, die Arbeiterschaft für das Turnen zu gewinnen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie sehr werden die Arbeiter-Turnvereine schikaniert! An unserer Sympathie für die Sache des Turnens ist nicht zu zweifeln. Wenn wir trotzdem die fortschrittliche Resolution in ihrer ursprünglichen Gestalt ablehnen, so geschieht das, weil wir keine Privilegien wollen. Wir wollen allgemeine Verkürzung der Dienstzeit, nicht Verkürzung der Dienstzeit für einzelne Kategorien. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der fortschrittliche Antrag ist eine Diskonfession, die die Fortschrittspartei bei der deutschen Turnerschaft abgibt. (Sehr wahr! bei den Soz., im Zentrum und rechts.) Daß, wenn die turnerische Ausbildung militärisch privilegiert werden würde, die freie Turnerschaft an der Privilegierung nicht teilhaben würde, versteht sich bei dem ausnahmsgezüglichen Geist der Militärverwaltung von selbst. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich kann als alter Turner — ich habe vierzehn Jahre der Deutschen Turnerschaft, dann der Freien Turnerschaft angehört — bezeugen, daß die turnerischen Leistungen der Freien Turnerschaft sich mindestens auf der Höhe der Leistungen anderer Turnerorganisationen bewegen. Aber der Geist der Freiheit, der in der Freien Turnerschaft weht, macht sie bei den Herrschenden verhaßt. Aus allen diesen Gründen können wir, trotz unserer Sympathie mit dem Turnwesen, nicht für die Resolution Müller-Meinungen stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Goerde (Nv.): Wir würden geneigt sein, für die Resolution zu stimmen, wenn aus ihr die speziellen Vorschläge — Verkürzung der Dienstzeit und Avancementbegünstigungen herausgenommen werden. (Beif. b. d. Vpt.)

Abg. von Ritzsch (Nv.): Wir haben die größte Sympathie für das deutsche Turnwesen und die deutsche Turnerschaft, aber wir sind Gegner aller Privilegien. (Schallende Grl. links) und müssen daher die Resolution ablehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortchr. Vpt.): Also die Konfession ist ein Gegner der Privilegien. (Zuruf links.) Wir sind bereit, die von Kollegen Goerde angeführten Worte aus der Resolution herauszunehmen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Kollege Schöpslin hat ganz recht, mit seiner Resolution beabsichtigt die Fortschrittspartei, sich bei der deutschen Turnerschaft in empfindliche Erinnerung zu bringen. (Zuruf b. d. Fortchr. Vpt.) Wenn die angeführten Worte aus der Resolution herausgenommen werden, ist sie gegenstandslos (Sehr richtig! im Zentr. und rechts) und damit überflüssig; enthält sie die Worte, so ist sie unannehmbar. — Wir werden gegen sie stimmen, obwohl auch wir sehr für die großen Sympathien für das Turnen haben.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vpt.) vollendet gegen die Abgeordneten Schöpslin und Dr. Pfeiffer. (Zuruf im Zentr.: Quatsch! Heiterkeit.) Die abgeänderte Resolution Dr. Müller-Meinungen wird gegen die Stimmen der Liberalen abgelehnt.

Das Kapitel „Artillerie und Waffenwesen“, sowie „technische Institute“ werden miteinander verbunden.

Eine Resolution Schiffer-Schirmer (Zentr.) verlangt den Ausbau der Arbeiterausstöße in den Militärbetrieben im Sinne wirksamer Vertretung der Arbeitereinteressen.

Eine Resolution Gieseler-Schirmer (Zentr.) verlangt Aufhebung der Löhne der in den Militärbetrieben beschäftigten Arbeiter bis mindestens auf die Höhe der an den betreffenden Orten geübten Tariflöhne und Mitwirkung der Arbeiterausstöße bei der Festlegung und Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Betrieben der Landesverwaltung unter Mitwirkung der Arbeiterausstöße vorgenommen werden.

Abg. Dr. Weber (Nv.) wünscht, daß den Arbeitern und Handwerkern in den Werksstätten dieselben Feuerungsanlagen gewährt werden, wie den Schreibern.

Abg. Schirmer (Zentr.) bekräftigt die beiden Resolutionen des Zentrums; die Mitglieder der Arbeiterausstöße müssen sich doch mit ihren Wählern beraten und deren Wünsche den vorgesetzten Dienststellen vorzutragen können. Ebenfalls ist die Forderung unbillig, daß die Löhne die tarifliche Höhe erreichen; in den staatlichen Werksstätten dürfen die Löhne nicht niedriger sein, als in gleichartigen Privatbetrieben. Die Arbeiter wünschen, daß die gesetzlichen Feiertage beibehalten werden. Trotzdem sich der Reichstag dieser Forderung angeschlossen hat, ist in dieser Richtung noch nichts geschehen. Dilatorisch wird auch die Frage der Pensionen von der preussischen Landesverwaltung behandelt, so daß wir nicht vorwärtskommen. Das Petitions- und Versammlungsrecht soll dem Arbeiter nicht verweigert werden, das wünschen auch die national gesinnten Arbeiter. Der Redner klagt über Vergewaltigung der christlichen Arbeiter in den Militärbetrieben durch sozialdemokratische, wird aber vom Vizepräsidenten Schula darauf verwiesen, daß das nicht zur Sache gehört.

Abg. Bauth-Posdam (Kon.) bittet, die Lohnfrage der Arbeiterlöhne für alle Handwerker in den militärischen Instituten zu beilegen, wie es auch die Petition des Bundes der Handwerker der katholisch-königlichen technischen Institute in Spandau verlangt und verbreitet sich dann über einige weitere Wünsche der Militärbetriebe.

Seine Meinung soll die Landesverwaltung die christlichen Organisations nicht bevorzugen, wohl aber die Organisationen begünstigen, die aus den Arbeitern der Betriebe selbst bestehen.

Generalmajor Wandel betont den guten Willen der Militärverwaltung, mit den Löhnen in die Höhe zu gehen. Vieles sei auch eine Besserung eingetreten, doch müsse die Militärverwaltung auf die Privatindustrie Rücksicht nehmen.

Abg. Böhm (Soz.): Der Kollege Schirmer hat es sich nicht verkneifen können, gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen; aber aus seiner Schamacherei spricht nur der Aberg, daß die Sozialdemokratie das Zentrum aus der Gasse der Militärbetriebe verdrängt, die nächsten Wahlen werden das beweisen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Kollege Schirmer hat auch vom Terrorismus der freien Gewerkschaft gegen die christlichen Arbeiter gesprochen und einen Fall aus dem „Payerischen Kurier“ erzählt, einem keineswegs wahrheitsliebenden Blatt. Sollte der Fall wirklich sich so zugezogen haben, so wäre er zu nichts nützlich, aber wir können auch mit sehr zahlreichen Fällen aufwarten, in denen die freien Gewerkschaften von christlichen Arbeitern terrorisiert werden.

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich bitte, die Organisationsstreitigkeiten beim Militäretat nicht zu behandeln. (Zuruf b. d. Soz.: Der Schirmer hat doch damit beabsichtigt.)

Abg. Böhm (Soz.): Die Militärverwaltung steht nach ihrer Behauptung den Arbeiterausstößen sympathisch gegenüber, aber bei den Direktoren ist von dieser Sympathie herzlich wenig zu spüren. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Herr Schirmer beklagt, daß die Petition der Arbeiter in der Budgetkommission keine Berücksichtigung gefunden haben. Wir haben diese Berücksichtigung verweigert, aber Herr Schirmer verbindet es, bei ihm mag sich sein Fraktionskollege beklagen. (Zuruf links.)

Vizepräsident Dr. Spahn (mit scharfer Stimme): Ich bitte Sie, Zwischenrufe zu unterlassen. (Zuruf b. d. Soz.: Kinder, seid artig! Grl. Heiterkeit.)

Abg. Böhm (Soz.): Das Zentrum ist immer groß im Verprechen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber wenn es gilt, die Verprechen zu halten, da verläßt es. Wirklich wird das Zentrum auch bei der dritten Lesung der Arbeiterkammerverordnungen zurückgezogen, die Staats- und Militärbetriebe in das Gesetz einbezogen. (Sehr wahr! b. d. Soz. Zuruf im Zentrum:

Abwarten!) Große Schimpferien sind noch immer in den Militärbetrieben gark und gäbe. Kolonnen wie „Dammell“, „Note Wende“ usw. sind an der Tagesordnung. Die sogenannte Disziplinartete zu albernere Kleinigkeiten stramerer aus.

Abg. Dr. Posthoff (Vpt.): Das Zentrum fordert in einer späteren Resolution dazu auf, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, wie die Versorgung der inaktiven Arbeiter, sowie der Witwen und Waisen, der Militärbetriebe besser ausgebaut werden kann. Dieser Antrag ist bezeichnend für das Zentrum; der Reichskanzler soll „Erwägungen anstellen“ über etwas ganz Selbstverständliches. Der Antrag ist lediglich ein Resolutionsantrag, ein Wahlwörter. (Leb. Zustimmung links.)

Redner geht dann auf die Wünsche einzelner Kategorien von Beamten und Arbeitern der Militärbetriebe ein.

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 7 1/2 Uhr.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung, Donnerstag, den 2. März, Vormittags 11 Uhr.

Am Ministerlich: Sydow.

### Gewerbliches Unterrichtswesen.

Abg. Schupp (Vpt.) verteidigt die Berliner Fortbildungsschulen gegen vorläufige Angriffe des Abg. Hammer.

Abg. Dr. v. Sydow (Fr.) regt an, daß für Explosionsgefährliche Betriebe das Vorhandensein mechanischer Vorrichtungen vorgeschrieben wird.

Abg. Dr. Gahn (Kon.) betont die Gefahr des Handwerkerhandels per Automobil für den ortsfesten Handel. Das kleine Handwerk muß mehr bedacht werden. Vor allem braucht es billiges Kapital. Hierzu sollte es sich in erhöhtem Maße zu Genossenschaften zusammenschließen. Wenn die Schutzstelle nicht bestanden, müßte eine Anzahl von Fabriken geschlossen werden. (Lachen bei den Soz.) Ich möchte dann nicht in der Haut der Sozialdemokraten stehen. (Sehr gut! richtig.) Warum kommen denn so viel Hunderte holländischer Arbeiter nach Deutschland? Dribben leben sie billiger, aber hier bekommen sie mehr Lohn. (Zuruf des Abg. Seiner.) Die holländischen Arbeiter würden nicht so trübselig sein, Herrn Seiner zu wählen. (Lachen b. d. Soz. Bravo! richtig.)

Abg. Dr. Pacht (Vpt.): Die Angst der Konservativen vor den nächsten Wahlen muß doch groß sein. (Leb. Sehr richtig! links. Heiterkeit.) Nur aus diesem Gemütszustand heraus ist es zu erklären, daß Herr Gahn hier ganz unerwartet eine solche Rede halten konnte. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. Schumann (Nv.): Die Freundschaft des Bundes der Landwirte gegen die Warenhäuser wird am besten dadurch illustriert, daß die „Deutsche Tageszeitung“ Annoncen von Wettbewerb gebracht hat. (Zuruf, hört! links.)

Abg. Dr. Gahn (Kon.): Die weitere Aufnahme dieser Annoncen hat der Vorstand der „Deutschen Tageszeitung“ unterlagert, und die Einsparungen daraus sind der Kaffe des Bundes der Landwirte überwiesen worden. (Heiterkeit.) Daß durch die Warenhäuser unzählige Existenzen vernichtet werden, ist zweifellos. Der Bund der Landwirte aber sorgt für den Mittelstand. (Bravo! richtig.)

Abg. Seiner (Soz.): Es muß traurig um die konservative Agitation stehen, wenn Herr Gahn hier die Behauptung bei den Haaren herbeizieht, eine Wählrede zu halten. (Sehr gut! links.) Sie hätte offenbar nur den Zweck, die Handwerker vor dem Hansabund zu warnen. Die Hauptsache für das Handwerk ist, wie einmal ein Berliner Handwerksmeister sagte: Wir brauchen Geld, alles andere ist Quatsch. Gerade durch die Gläubigersteuer haben die Konservativen es dem kleinen Handwerk zum Teil unmöglich gemacht, noch Installationen zu überrechnen. Ich erinnere auch an die Hundsholzersteuer. Auf diese Weise belasten die Konservativen das Handwerk und auf der anderen Seite können sie gegen die Erbschaftsteuer. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Graf Fendel v. Donnerstern hat seine Millionen in ein Warenhaus am Alexanderplatz hineingesteckt, Theorie und Praxis ist eben bei den Konservativen etwas ganz Verschiedenes. Die Konservativen treiben in Hannover die unverschämteste Agitation, unter Anwendung des ungeheuerlichen Terrorismus und wirtschaftlichen Boykotts. Die Handwerker sind dort gezwungen, bei der öffentlichen Wahl für den Konservativen zu stimmen, weil sonst die Hinterausstöße ihnen die Anträge entgegen und sie ertrinken werden. So ist der Bund der Landwirte der größte Feind der Handwerker. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Rahardt (Freit.): Von der unfruchtbarsten Politik der Steuerfrage gegen die Warenhäuser ist das Handwerk abgekommen. Die Bevormundung der Konservativen brauchen wir nicht. Was in den letzten Jahren für das Handwerk geschehen ist, sind Gelege, die auf dem Papier stehen, aber in der Praxis keine Bedeutung haben. (Zuruf, hört! bei den Soz.) Die Handwerker werden bei Gah's dieser Gelege nicht gefragt. (Zuruf, hört! bei den Soz.) Mit voller Ueberzeugung sind Hunderttausende von Handwerkern Mitglied der Hansabund geworden. Abg. Gahn: Das haben sie garnicht gemerkt! Dieser Hansabund ist eine Beleidigung der Handwerker. (Sehr wahr! links.) Mein Beitritt zum Hansabund hat meinen Einfluß im Handwerk nur vermehrt. In der Verhandlung, die die Konservativen mit hier angehängen lassen, liegt eine schwere Kränkung des gesamten deutschen Handwerks. (Lachen richtig.)

Abg. Schifferer (Nv.): Der Zolltarif von 1903 ist nur durch uns zustande gebracht worden, während der Bund der Landwirte 750 Mark Zoll für Roggen forderte. (Zuruf, hört! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Pacht (Vpt.): Der Bund der Landwirte ist selbst eine Art Warenhaus, das neben Dingenmitteln, Maschinenteilen, Gerätschaften aller Art, wie Haken, Spaten und Ketten verkauft. (Zuruf, hört! links.) Nur Paranoia hat Herr Gahn den Mund gedehnt. (Sehr gut! links.) Das Handwerk merkt die Absicht genau so wie wir alle hier. (Sehr wahr! links.)

Abg. Hammer (Kon.): Die Sache muß einmal ausgekauft werden. (Heiterkeit.) Herr Rahardt ist äußerst wandlungsfähig. 1903 war er Kandidat der Antifemiten zum Reichstag. (Zuruf, hört! links.) Das ist aus der Luft gegriffen! Dann hat er von den Konservativen ein Mandat erhalten (Abg. Rahardt: Das ist nicht wahr!) und damit ist er zu den Freikonservativen gegangen. (Abg. Rahardt: Stimmt auch nicht! Heiterkeit.) Der Verband der Warenhäuser hat für den Hansabund Gesandtschaften veranstaltet, das sind die neuesten Freunde des Herrn Rahardt. Die weiße Weste des Herrn Rahardt, auf die er sich viel zugute tut, liegt wohl zu Hause in der Kommode. (Große Heiterkeit richtig.)

Ein konservativer Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt.

Abg. Dr. Gahn polemisiert gegen die Nationalliberalen. Ich persönlich habe einer Reihe von Nationalliberalen dazu verholfen, ins Parlament zu kommen und bei der Stichwahl werden wir uns auch das nächste Mal wieder helfen. (Zuruf, hört! bei den Soz.) Die Freundschaft zwischen uns und den Nationalliberalen ist nur durch die Haltung der Nationalliberalen bei der Reichsanstaltsreform gestiftet worden, was sie in einer wirtschaftlichen Frage den Fraktionsgenossen erklärten. Die Nationalliberalen mögen sich darüber nicht wundern: Ihren Vorwurf nach Ostpreußen sagt unser Gegenstand nach West- und Südböhmen. In der Ostpreußen haben die Nationalliberalen dadurch Erfolge erzielt, daß sie den ganzen landwirtschaftlichen Boden unter Brandwein gesetzt haben. (Zuruf, hört! Heiterkeit.) Es gibt sogar Fälle, wo Wählerstimmen gekauft worden sind. (Große Urrufe, stürmische Zurufe links: Wo?

Namen nennen?) Hat denn an die Wahl des Abg. Schindler (Große Unruhe bei den Nationalberatern.) Im Westen wird den Nationalberatern auch die konfessionelle Seite nicht mangeln. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Herr Rabardt sollte es bedenklich machen, daß er die Zustimmung der Sozialdemokraten gesunden hat. (Abg. Hoffmann: Sagen Sie mal was Vernünftiges, dann finden Sie auch unsere Zustimmung.) Wenn die Handwerker den Kampf näher kennen lernen würden, werden sie ihm ebenso den Rücken kehren, wie Herrn von Pechmann in München. Auf Herrn Rabardt paßt das Wort aus der bekannten Geschichte: „Armes Vater meinetwegen, daß Du Dich aber verändere!“ (Zürnische Weiterleit. rechts.)

Abg. Stroffer (Konf.): Herr Leinert was uns vor, wir hielten hier Wahlreden. Die Sozialdemokraten haben aber seit Monaten nichts anderes getan. (Lachen b. d. Soz.) Als ich bei der Gründung des Handwerkerbundes Herrn Rabardt fragte, wie er sich dazu stelle, erwiderte er: „So thut es werden wir Handwerker nicht sein!“ (Hört, hört! rechts.)

Abg. Rabardt (Freisinn.): Wenn wir Handwerker unsere Stellung ändern haben, so ist daran die politische Konstellation schuld. Wir konnten nicht absehen, daß wir dezent von der Finanzreform getroffen werden würden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es zeugt von dem Tiefstand des heutigen politischen Kampfes, wenn Herr Leinert sich nicht schämt, die politische Ehre eines Mitmenschen hier auszugreifen. (Sehr wahr! links.) Meine Worte an Herrn Stroffer waren die Antwort auf die Frage, ob etwa das Handwerk jetzt seine Selbstständigkeit aufgeben würde.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgt eine große Reihe verschiedener Bemerkungen.

Abg. Schindler (natl.) bezieht die Behauptung, daß ein Wahlkreis gefaltet sei, als Humoreske. (Präsident v. Kröcher ruft den Redner zur Ordnung.)

Bei einem späteren Titel ersucht Abg. Brütt (Freisinn.) den Minister, darauf zu achten, daß die politischen Arbeitsnachweise von der Sozialdemokratie nicht mißbraucht werden.

Abg. v. Arnim (Konf.) verlangt Unterstützung der Rechtskonsultstellen des Reichsverbandes.

Minister Sydow: Die Unterstützungen werden nur an Anknüpfungspunkten erteilt, die außerhalb des politischen Kampfes stehen, weil es nur so möglich ist, das Vertrauen der Arbeitnehmer für sie zu gewinnen. An Anknüpfungspunkten des Reichsverbandes können daher keine Unterstützungen erteilt werden. Allerdings werden Regierungsstellen, welche auf den Ausbildungsstellen beschäftigt, damit sie die Wünsche der Bevölkerung kennen lernen.

Abg. Leinert (Soz.): Herr Brütt hat eine echte Schamfächerrede gehalten gegen die verächtlichen Arbeitsnachweise der Kommunen. Viele Gemeinden haben solche Arbeitsnachweise auf Veranlassung der Regierung errichtet. Der Zweck der Regierung war dabei ausschließlich, der Landmacht der Arbeiter zu bereuen und eine Zentralisation der Industrie herbeizuführen. Das ist aber nicht die Aufgabe von Arbeitsnachweisen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sie haben nicht die Handhabung zu hüten, um Arbeiter zu unwürdigen Verhältnissen an dem Lande festzuhalten. Dadurch kann das Vertrauen der Arbeiter zu solchen Nachweisen nicht gehoben werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Reichow (Sp.) betont, daß nach Ansicht seiner Freunde die Rechtskonsultstellen unparteiisch gehalten werden müssen.

Abg. Jambisch (Zentr.) hebt die Größe der Rechtskonsultstellen des Reichsverbandes hervor.

Abg. Leinert (Soz.): Dem Abg. Jambisch erwidere ich: Nach der Statistik der Generalversammlung wird von 82 Sekretariaten die Auskünfte an alle Auskunftsstellen erteilt, gleichviel, ob sie organisiert sind oder nicht, gleichviel, welcher Bevölkerungsklasse sie angehören. 71 von diesen Sekretariaten gewähren auch allen Personen Rechtsbeistand.

Abg. Karow (Konf.) wünscht Gewährung von Realcredit zu niedrigem Zinsfuß an Kleingewerbetreibende, insbesondere in den Schmalen.

Damit ist die Beratung des Handelsrats erledigt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Danke.)

## Arbeiterbewegung.

### Lohnbewegung der Bäcker und Konditoren.

Die Bäcker und die in Bäckereien beschäftigten Konditoren sind in eine lebhafteste Agitation zur Erreichung des wöchentlichen Ruhetages eingetreten. Besonders in Groß-Berlin rufen sie sich, in diesem Jahre einen energischen Vorstoß zu unternehmen. In den letzten drei Wochen haben 30 Bezirksversammlungen, die sämtlich außerordentlich stark besucht waren, zu diesen Fragen Stellung genommen. In allen Versammlungen wurde einstimmig erklärt, daß nicht nur die Erreichung des wöchentlichen Ruhetages, sondern mit Rücksicht auf die ungeheuer gestiegenen Lebensmittelpreise auch eine Lohnhöhung angestrebt werden müsse. Am 7. März werden in Berlin zwei große öffentliche Versammlungen zu diesen Forderungen Stellung nehmen. Bei diesen Versammlungen sollen sich die Gesellen darauf, daß sich der Gesundheitszustand der Gesellen in Groß-Berlin von Jahr zu Jahr verschlechtert, jedoch die Krankenkassen trotz wesentlicher Erhöhungen der Beiträge kaum imstande sind, ihre Aufgaben gegen die Versicherten zu erfüllen. Ferner sollen sie sich auch auf Gutachten, die die Zeitung der Gesellen im vorigen Jahre von hervorragenden Vertretern der Hygiene und der Medizin enthält, die sich übereinstimmend dahin aussprechen, daß der wöchentliche Ruhetag für Bäcker im Interesse der Volksgesundheit dringend notwendig sei. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, scheinen die Sachverständigen bei den Bäckereien die Oberhand zu gewinnen, wenigstens in der Frage der Ruhetagsforderung wollen sie hartnäckigen Widerstand leisten. So wird es wohl zu einem erbitterten Kampfe kommen, mit dem die Gesellen auch rechnen.

In Hamburg-Altona beschloß in einer von 1100 Verbandsmitgliedern besuchten Versammlung am 26. Februar die Bäcker und Konditoren, den bestehenden Tarifvertrag mit der Zwangsbewahrung zu kündigen und der Unternehmer-Organisation die Forderungen auf Erhöhung des Mindestlohnes, Einführung der sechsstündigen Arbeitswoche in allen Betrieben, und der achtstündigen Arbeitszeit in den Großbetrieben zu unterbreiten. Der Unternehmerorganisation der Konditoren sind bereits die Forderungen übermittelt worden. — Ferner wurden die Tarife in Gießen, Kassel, Kasselheim und in mehreren bayerischen Städten gekündigt. Hier wird von den Arbeitern die vollständige Befreiung des städt. und Landbesitzes beim Unternehmer, eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, bezw. die sechsstündige Arbeitswoche gefordert.

Weiterhin beschloß die Bäcker in Breslau und in Prag, eine Lohnbewegung einzuleiten, und in Frankfurt a. M. wird der Bäckerei erneut die Forderung unterbreitet, den wöchentlichen Ruhetag einzuführen. Nach den Bemerkungen der Unternehmerseite zu urteilen, scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, den Arbeitern die Forderungen zu bewilligen. Vielmehr wird jetzt schon versucht, mit Unterstützung der gelben Streikbrecher den kämpfenden den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Soweit sich jedoch die Situation übersehen läßt, haben die Unternehmer wenig Aussicht, mit ihrem zweifelhaften gelben Anhang die Lohnkämpfe zu vereiteln.

Zusammenfassend sind die Bäckerei und Konditoren nach den genannten Städten in Bewegung gesetzt.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden und die Konsumvereine. Nachdem die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands jede Beteiligung an der Hygiene-Ausstellung abgelehnt hat, haben auch der Zentralverband deutscher Konsumvereine sowie die Großkaufmannschaft beschlossen, sich an der Ausstellung nicht zu beteiligen. In der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ wird jetzt der Gang der Dinge dargestellt. Danach hatte der Vorstand des Zentralverbandes Bedenken, die Ausstellung zu besuchen, als er von der Ausstellungsausstellung aufgefordert wurde. Diese Bedenken wurden aber schließlich überwunden. Es war nun geplant, daß das Sekretariat des Zentralverbandes die Ausstellungs-

gegenstände beschaffen sollte, die die Leistungen der Gesamtbewegung zeigten. Die Großkaufmannschaft wollte Gegenstände aus ihrem Arbeitsgebiete vorführen. Dann waren noch vom Sekretariat eine Reihe größerer Vereine zur Beteiligung aufgefordert worden, die sich auch meist bereit erklärt hatten. Die Vorzüge bei der geplanten Heimarbeitersstellung zeigten nun ein solches Maß von Unbegünstigung der Ausstellungslösung von Unternehmern, daß der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine es für richtiger hielt, von einer Beteiligung abzusehen, um nicht Fehlschlüssen wie bei den Gewerkschaften ausgesetzt zu sein. Ueberdies war eine vollständige Vertretung der deutschen Konsumvereine bereits unmöglich geworden, da die Einzelgenossenschaften nach dem Bekanntwerden der Vorgänge bei der geplanten Heimarbeitersstellung sofort jede weitere Mitwirkung ablehnten.

Die Verlagsanstalt und das Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die Großkaufmannschaft sowie eine Reihe Genossenschaften legen die einmal begonnenen Vorarbeiten fort und werden die Tabellen, Modelle usw. im Anschluß an den Genossenschaftstag in Leipzig vorführen.

Die Einigungsverhandlungen im Leipziger Kürschnergewerbe sind gescheitert. In den am Donnerstag vor dem Leipziger Gewerbegericht stattgefundenen Einigungsverhandlungen kam es zu keiner Verständigung zwischen Arbeitgebervertretern und Unternehmervertretern. Bezug ist weiterhin fernzuziehen.

Bergarbeiterstreik. Donnerstag früh ist auf Zeche Bergmann bei Witten i. W. die gesamte Belegschaft von 160 Mann nicht angefahren. Die Hauptursache des Streiks sind Lohndifferenzen.

Achtung, Fliesenleger! bei Arbeitsangeboten nach Italien. Die Firma Killeroy u. Koch, Vertreter Gerson Schmidt, in Mailand sucht in deutschen Zeitungen Fliesenleger nach Italien. Um die Fliesenleger vor Schaden zu bewahren, sei mitgeteilt, daß über die Firma von der Arbeitskammer in Mailand wegen Ausregelung des Vertrauensmannes der deutschen Kolonien und eines weiteren Fliesenlegers die Sperre verhängt ist. Man hüte sich deshalb, Arbeitsangebote nach Mailand anzunehmen, zumal, da das Geld zur Rückreise kaum zu verdienen ist.

## Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!



### Dideldum

Der Karneval geht um!  
Im Zeichen der Fidulität!  
Ein jeder Salem Aleikum kaufen geht,  
Denn der Humor nach altem Brauch  
Wiegelt am liebsten sich im Tabakrauch  
neu Salem Gold neu  
Goldmundstückigarette N. 2 5/8 10 Pf.

# 28 billige Tage!

Während dieser Zeit

gewaltig herabgesetzte Extra-Preise eines grossen Postens unserer bewährten Schuhwaren.  
Darunter gelangen folgende Artikel nur tadelloser Qualität zum Verkauf:

Melton-Hausschuhe Corde'schle Kinder Mädchen Damen Herren  
58 Pf. 68 Pf. 78 Pf. 88 Pf.

Chagrialleder-Hausschuhe 1.75 1.95 2.45 2.95  
starke Leders., Keiner Absatz

Wichsleder-Herren Damen Mädchen  
Schnürstiefel 5.90 4.90 2.40 2.90 3.40  
strapsierfähig

Prima Box-Chrom Damen Schnürstiefel  
sowie Chevreaux-horse m. Lackkappe jedes Paar 5.90

Prima Herren Knaben  
Box-Chrom-Schnürstiefel 7.50 6.40 5.40  
amerikanische Kappe

Damen braun Chevrete jedes Paar  
Schnürschuhe Lackkappe, teils Derbyfassung sonst Mk. 7.50 8.50 5.90

Mädchen braun Chevrete 51-55 57-60  
Schnürstiefel geschw. Besatz 5.40 4.40

Elegante Schnürstiefel edes Paar  
in vornehmer Ausstattung, feinstes Chevreaux, Damen u. Herren 9.30

Kinder-Schuhe Ohrenschuhe Schnürstiefelchen  
19-22 18-22  
Chagrialleder 85 Pf. 1.55

Damen-Spangenschuhe 2.65 für Ball und Gesellschaft 3.45  
für die Straße

Dieser Verkauf findet nur in unserem hiesigen Geschäftslokal

Reuschestr. 16/17

Ecke Neuweltgasse statt, worauf wir genau zu achten bitten!

Günstigste Kaufgelegenheit für die Konfirmationszeit

Schuhwaren-Fabrik

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster

# Max Tack

# Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

## Aus dem Wahlkreise Heydebrand.

Zu Anfang dieser Woche fanden im nördlichsten, an die Provinz Posen grenzenden Teil des Reichstagswahlkreises Wiltich-Trebnitz vier Volks-Versammlungen statt, in denen der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Käßler-Breslau, referierte. Vorausgeschickt mag werden, daß es sich um eine sehr arme, dem Verkehr wenig erschlossene Gegend handelt, weshalb auch stundenlange Wagen- resp. Radfahrten notwendig sind. Versammlungen von unserer Seite fanden in diesem Winkel unserer Provinz noch nie statt, weil es den hier herrschenden Herren v. Heydebrand und Genossen bisher noch immer im Sinne war, die Versammlungen zu verhindern, um die Versammlungslokale abzutreiben, oder die Wirte zu veranlassen, uns ihre Räume vorzuenthalten. Bestürzt wurde unsererseits schon, daß man die Versammlungen kurzer Hand verbieten würde, aus Angst, daß wir die Maul- und Stauenseuche bekommen könnten, die hier auf vielen Domänen und Dörfern herrscht. Da es sich immer nur um verhältnismäßig kleine Dörfer, mit wenigen Hundert Einwohnern, handelte, so konnte natürlich hier von einem Massenbesuch, wie wir ihn sonst in dieser Zeit in anderen Orten aufzuweisen haben, nicht die Rede sein. Immerhin sind wir aber mit dem Resultat sehr zufrieden; auch die Stimmung der Besucher war eine ausgezeichnete. Das Thema in allen Versammlungen war das gleiche: „Die Sünden der Junker“. Der Beifall oder auch die Entrüstungslustgebungen der Versammelten bei besonders markanten Stellen des Vortrages bewies, daß der Referent es verstand, sich der vorkonventionellen Umgebung anzupassen, und das auch auf die Sozialdemokratie am Schlusse der Versammlung von Industriearbeitern in irgend einer Stadt.

Die erste Versammlung fand am Fastnachtsdienstag 3 Uhr in Ob-Wiesenthal statt, in Rücksicht darauf, daß den Domänenarbeitern sonst immer der Fastnachtsnachmittag freigegeben worden war. Dieses Mal kam es aber anders, die Leute mußten bis 4 Uhr dreschen, weil man dadurch hoffte, sie vom Besuche der Versammlung fernzuhalten. Der Einberufer, Maurer Richter aus Freyhan, eröffnete dieselbe aber erst kurz vor 4 Uhr und so wurde der gewollte Zweck nicht erreicht. Erschienen waren 80 Männer und 15 Frauen. Eine Diskussion fand nicht statt, da Gegner nicht erschienen waren.

Anders in der Versammlung in Piattawe, wo 90 Männer und 35 Frauen den Versammlungs-Raum füllten. Hier war der Lehrer des Nachbarortes mit dem Gutsvorwalter und einigen Wirtschaftsebenen anwesend, aber zu einer Diskussion kam es auch nicht. Trotz mehrfacher Aufforderung war es nicht möglich, ein Wort aus ihnen herauszubringen, sie blieben stumm wie die Fische.

Am folgenden Tage, an dem leider stürmisches Regenwetter das Fortkommen sehr erschwerte, fand die erste Versammlung in Gr-Trocimnitz in dichtester Nähe der Residenz des Herrn v. Heydebrand, Nachmittags 3 Uhr, statt. Hier entwickelte sich nach dem Referat eine rege Diskussion, die der anwesende Lehrer Hoffmann eröffnete, indem er ausführte, daß der Steuerdruck doch nicht so groß sei. Aus mitgebrachten Steuerlisten (der Herr ist neben seinem Hauptberuf als Lehrer auch noch Landwirt von 40 Morgen, mehrfacher Gemeindevorstand, Drainageleiter, Vorsitzender oder Rentant eines Vorstehervereins) stellte er fest, das einzelne Bauer resp. Zimmerer jährlich nur 1 Mk. 91 Pf. Steuer zahlen. Aus der Versammlung wurde dann aber der rege Wunsch laut, die anderen Steuerzinsen zu verlesen, die 12,16 Mk. und mehr Steuer zahlen. Ebenso kam in recht drastischer Weise zum Ausdruck, daß doch die vielen Nebenämter des Lehrers ihm kaum noch die nötige Zeit ließen, sich in genügender Weise seinen Schuttpflichten zu widmen. — Auch ein anwesender Gutspächter, ein Herr Oberleutnant Jüttner, meldete sich zum Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei der stattfindenden Wahl die Mehrzahl der in Betracht kommenden Arbeiter auch wieder Konventualen wählen würden, was die Versammelten aber lebhaft bestritten. Es war dem Referenten unter diesen Umständen ein Leichtes, die vorgebrachten Einwürfe zu widerlegen, indem er dem Lehrer beklagte, daß die Sozialdemokratie garnicht gegen die direkte Steuer sei, sondern die indirekten Steuern und die hohen Schutzzölle bekämpfe. Dem Herrn Oberleutnant konnte erwidert werden, daß wohl das diesmalige Stimmenverhältnis ein anderes sein dürfte, weil wir jetzt Versammlungslokale haben, bei der letzten Wahl aber gerade auf das Betreiben seiner Gefinnungsgenossen uns jede Versammlungsmöglichkeit genommen wurde. Auch diese Versammlung war ein voller Erfolg für uns. Es war aber durch die Diskussion schon 6 Uhr geworden, nun hieß es durch Regen und Wind nach dem 2 Meilen entfernten Kafelsdorf gelangen. Als wir gegen 7 1/2 Uhr dort anlangten, war das Lokal gefüllt, 125 Männer und 20 Frauen hatten von 6 Uhr an geduldig gewartet. Auch hier war der Beifall allgemein und besonders die anwesenden Frauen zeigten sich von dem Gehörten befriedigt. Erst nach 10 Uhr fand diese Versammlung ihr Ende.

Als erfreuliches Moment verdient hervorgehoben zu werden, daß in allen Versammlungen die Frauen verhältnismäßig gut vertreten waren und sich bemühten, kein Wort von dem Gesagten zu verlieren. In allen Versammlungen wurde am Schlusse der aufrichtige Wunsch laut: „Kommt möglichst bald wieder.“ Registriert muß werden, daß der Kandidat der Nationalliberalen, Herr Schmidhals, beide Abende Konkurrenz-

versammlungen einberufen hatte. Abbruch konnte er uns aber nicht tun, denn seine Versammlungen waren nicht gut besucht.

## Aus Oberschlesien.

**Neustadt O-Schl., 3. März.** Christliche Mildtätigkeit unter der Lupe. Groß ist die Zahl der christlichen Vereine und Vereinen, die bestrebt sein wollen, Not und Elend, die hier zur tagtäglichen Erscheinung gehören, zu lindern. Und man sollte meinen, daß nur mitleidende Herzen, durchdrungen von der allumfassenden Menschlichkeit, die Triebfeder dazu wären. Weit gefehlt. Als Mittel zum Zweck dienen auch diese nach außen hin prunkenden Wohltätigkeitsbestrebungen, um die der Hilfe Bedürftigen in formidabler Abhängigkeit zu erhalten. So wurde einem 75jährigen alten Manne, der eine geringe Unterstützung von einem der betreffenden Vereine bezog, diese entzogen, weil derselbe nach Aussage eines Vereinsmitgliedes zu wenig in der Kirche gesehen wurde. Und dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da. Bei Gewährung von Unterstützungsbroden werden die in Betracht kommenden stets auf den Grad ihrer religiösen wie politischen Gesinnung geprüft.

Leider gibt es noch immer viele Arbeiter, die das Entwürdigende betätigt unter Vorbehalt empfangenen Wohlthaten nicht einsehen. Statt sich auf sich selbst zu besinnen, und durch Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung aus eigener Kraft sich emporzuheben, fühlen sich derartige Elemente unter dieser Bevormundung durchaus wohl. Das wissen jene Kreise und nutzen dies weidlich aus. Immer neue Unterstützungsvereine werden gegründet, nicht aus Liebe zu den Leidenden, sondern um immer größere Kreise in botmäßiger Unterwürfigkeit zu behalten. Das ist der wahre Zweck der christlichen Wohltätigkeitsbestrebungen, und jeder Arbeiter sollte es unter seiner Majestät halten, sich auf die Broden und Groschen dieser Vereine zu verlassen.

**Kattowitz, 3. März Arbeiter-Entlassungen.** Eine bedeutende Arbeiterentlassung steht auf der Baillondstraße bevor. Es sollen nicht weniger als 300 Arbeiter wegen Raummangels entlassen werden.

Die Steuern werden immer höher, die Arbeitslosigkeit geringer. Auch ein Beitrag zur gestiegenen Existenz.

**Kattowitz, 3. März. Oberschlesisches Räubertum.** Einen Raubzug von unglaublicher Dreistigkeit unternahmen am 28. v. Mts. die „Arbeiter“ Theodor Kempa, Hanolla und Balerski. Sie hatten es auf die Verübung der Schießmeisterei auf Camerischacht in Janow bei Kattowitz abgesehen, wo sie im Hinblick auf die am 1. d. Mts. fällige allgemeine Vorwahrungsbahn überreiche Beute zu machen hofften. Sie drangen zunächst in die elektrische Zentrale ein. Ihre Brownings hielten die Räuber schon bereit in der Hand. In der Zentrale stellten sich ihnen der Werkmeister Dreining und ein Maschinenwärter entgegen. Die Räuber feuerten sofort mehrmals und eins der Geschosse traf den Maschinenwärter in die Hand. Auch der Werkmeister wurde von einem Schuß getroffen, der jedoch nur den Oberarm durchbohrte. Inzwischen war Hilfe herbeigekommen und die Räuber ergriffen die Flucht. Einer von ihnen, und zwar der Theodor Kempa, wurde von den Besitzern eingeholt und festgenommen. Er ist Schlosser und war früher auf dem benachbarten Wiltich-Schacht als Felder beschäftigt. Am Mittwoch erfolgte keine Ueberführung nach dem Gerichtsgefängnis zu Myslowitz. Von den beiden anderen Spießgesellen gehörte der eine jenem Verbrecher-Kleeblatt an, das vor einiger Zeit aus dem von Myslowitz abgelassenen Gefangenen-Sammelwagen entsprungen ist.

**Kattowitz, 3. März. Vom Zuge überfahren.** Auf Station Hohngarbe wurde gestern Vormittag der Arbeiter Theodor Jablonka von dem nach Kattowitz laufenden Personenzuge überfahren und getötet. J. wollte in angereicherterem Zustande die Geleise überqueren. Hierbei wurde er von der Lokomotive erfaßt, die ihn etwa 100 Meter weit schleifte. Dem Braunglücken wurden beide Beine abgefahren. Er war auf der Stelle tot.

**Kattowitz, 3. März. Gewissenlose Ausbeuter.** Ein Transport galizischer Arbeiter kam gestern Nachmittag in Kattowitz an. Von dem Agenten Nobel, der die Leute führte und sie aus Galizien über Myslowitz brachte, war versprochen worden, daß ein Vertrag mit ihnen in Kattowitz geschlossen werde. Das geschah auch; aber der vereinbarte Preis blieb in Kattowitz um 10 Pf. für Kopf und Tag zurück. Da der Agent nicht nachgeben wollte, und die Leute, da sie ohne Geld kamen, gefügig machen zu können glaubte, nahmen sie die Hilfe der Polizei in Anspruch, die dem Agenten den Transport abnahm. Und nun müssen die Leute sehen, daß sie einen anderen Agenten finden, der sie weiter bringt, oder sie werden nach der Grenze abgehoben.

**Gleiwitz, 3. März. Eine Tragikomödie auf dem Wochenmarkt hat sich in Gleiwitz gestern abgespielt. Dort wurde ein Marktstrolch abgefaßt, der einer Händlerin Ware stehlen wollte. Als die reifer Frau den Mann festhielt, wollte er sich losreißen. Beide Personen stürzten in eine große Holzrinne mit Eiern, die natürlich fast alle zertrümmert wurden. Dem Diebe gelang es, in dem Augenblick der größten Hebera durch zu entkommen.**

**Gleiwitz, 3. März. Seidenreich fliegt in Gleiwitz.** Der bekannte Flieger Seidenreich aus Breslau, Gewinner des Lang-Preises in Johannesthal, wird Ende März oder Anfang April mit noch mehreren hervorragenden Luftpiloten in Gleiwitz im Stadtwaide eine Flugwoche veranstalten.

**Jahrgz, 3. März. Gefahren der Arbeit.** Schwer verunglückt ist auf Kohlschlaggrube durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengsatz der Häuer Wenzel Mainka aus Miltulitzsch.

**Sipine, 3. März. Sozialdemokratischer Verein.** Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 4. März, Abends 7 Uhr, im Gewerkschaftslokal Schulstraße 20. Wichtige Tagesordnung, darunter ein Vortrag des Genossen Hering-Deuthen. Zutritt nur für Mitglieder.

**Myslowitz, 3. März. Ueberfall.** Der bei der Hofkammer-Abteilung beschäftigte Nachtwächter Piepso wurde am Sonnabend in der Nähe der Prellmühle in Brunel überfallen und ihm eine Tasche mit 12.000 Mark entrisen.

**Boguschnitz, 3. März. Messerstecherei.** Der Arbeiter Mhler von hier wurde in der Nacht zum Mittwoch im Verlaufe eines Streikes auf der Kaiserin Augustastrasse ara zerflochen. Eine Anzahl Rowdies haben ihm fast alle Kleidungsstücke ausgezogen, sodaß er in Unterleibden zu Hause ankam.

**Rybnitz, 3. März. Gefährlicher Fund.** Einen gefährlichen Fund machte in Cuchom der Wachtmeister Dänneber. Im Garten des Kaufmanns Kolschmieder fand er 20 Dynamitpatronen, die dort verscharrt waren. Die Patronen dorthin gelommen sind, ist noch nicht aufgeklärt.

**Myslowitz, 3. März. Ein vierbeiniger Schmuggler.** Der dem Bahnhofsamt gehörige Jagdhund, der auf den Namen „Korb“ hört, sprang plötzlich einen unbewachten Appetit auf Kalbfleisch. Er strotzte armächtig über die Fußgängerbrücke an der Dreiecksecke, nach den galizischen Freihandelsbuden und schnupperte do t herum. Blüchli schnappte er mit mächtigem Gähnen ein gewichtiges Kalbfleisch und jaete damit in wilden Sprüngen davon, hinterher mit lautem Webgeheul die galizischen Freihändler. Der Hund jaete an den verbucht da lebenden Zollbeamten vorüber zu seinem Herrn, dem er die ledere Peute schweifwedelnd darbot. Seine Gefühle verwandelten sich aber alsbald in das Gegenteil, als sein Herr ihm für dieses Schmugglerstückchen einen herben Jagdbleib verabreichte.

**Sosnowitz, 3. März. Dynamitanschlag.** Vor das Haus eines Grubenbeamten in Klimontow, unweit Sosnowitz, wurde eine Dynamitpatrone gelegt. Abends gegen 8 Uhr erfolgte die Explosion; sämtliche Scheiben im Hause wurden beschädigt, das Haus selbst erheblich beschädigt, indem die Eingangstür fortgerissen und ein Teil der Mauer umgestürzt wurde. Menschen kamen, dem „Oberschl. Tabl.“ zufolge, nicht zu Schaden. Zwei der Tat verdächtige Personen wurden festgenommen.

## Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Montags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

**F. Sandberg.** Der Hauswirt ist nicht berechtigt, die Vereinbarungen über Kündigung nach einer Woche einseitig abzuändern. Verlangen Sie, sich in Güte zu einigen.

**G. S. Bromberg.** Nach dem Gesetz können Sie mit einem einmaligen Betrage abgefunden werden; dabei ist aber zu beachten, daß Sie später auch dann eine Unfallrente nicht mehr verlangen können, wenn sich Ihr Zustand verschlimmern sollte. Der Antrag auf Kapitalabfindung ist bei der Berufsgenossenschaft zu stellen.

**St. W. l. Handmann, Karlsstraße 3.** 2. Die Firma muß bei einem Amtsgericht in Thüringen verklagt werden. 3. Rem. 750. Die Sterbeurkunden müssen bezahlt werden; jede Urkunde kostet 50 Pf.

Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission.  
Breslau, den 3. März.

	alte		mittlere		geringe		Seit
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	
Weizen, weißer	19 30	18 40	18 30	17 40	17 50	16 25	16 25
Weizen, gelber	19 20	18 30	18 20	17 30	17 20	16 15	16 15
Woggen	14 40	13 30	13 80	12 90	12 80	11 20	11 20
Voggenhefe	7 50	7 50	7 50	7 50	7 50	7 50	7 50
Gerste	14	13 80	13 20	12 50	12 40	12	12
Roggen	15 40	14 90	14 60	14 10	14	13 20	13 20
Wicken	23	22	21	20	19	18	18
Erbsen	19 50	19	17 80	16 80	16	15 50	15 50

Seit per 100 Kgr. 6.20-6.50 Mk.,  
Linsensaat per 100 Kgr. 4.20-4.60 Mk.,  
Weizenstroh 100 Kgr. 2.70-3.10 Mk.

Breslauer Weizenmarkt. Mehl behauptet per 100 Kgr. inkl. End brutto  
Weizenmehl 00 behauptet 28.00-28.50 Mk., Roggenmehl 00 behauptet 22.00 bis  
22.60 Mk., Roggen-Dausbuden behauptet 21.50-22.00 Mk., Roggen-  
futtermehl feiner 10.50-11.00 Mk., Weizenhefe feiner 10.00-10.50 Mk.

**Knorr**

- Hafer-Flocken
- Grünkern-Mehl
- Hafermehl
- Reismehl
- Hahn-Maccaroni
- Kätzchen-Nudeln

Nur für Herren



Neue Schweidnitzerstrasse 6.

Aufklärung finden Sie in nächster Nummer vom 4. März.

